



Institut für Hochschulforschung Wittenberg
an der
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

LEUCOREA

Sitzung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

6 '99

ARBEITS BERICHTE

Heidrun Jahn / Reinhard Kreckel

**Bachelor- und Master-
studiengänge in Geschichte,
Politikwissenschaft und
Soziologie**

International vergleichende Studie

HOF
WITTENBERG

6 '99

Heidrun Jahn / Reinhard Kreckel

**Bachelor- und Master-
studiengänge in Geschichte,
Politikwissenschaft und
Soziologie**

International vergleichende Studie

Heidrun Jahn / Reinhard Kreckel: Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie (Arbeitsberichte 6'99). Hrsg. von HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Wittenberg 1999. 72 S. ISSN 1436-3550.

Im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) wurde eine vergleichende Untersuchung von Bachelor- und Masterstudiengängen an ausgewählten britischen und US-amerikanischen Hochschulen durchgeführt. Es wurden Fallbeispiele in den Fächern Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie nach Kriterien der Studiengangsentwicklung analysiert und Erkenntnisse über Zusammenhänge zwischen dem Ausbildungsprofil der jeweiligen Hochschule, den Studienstrukturen und von Studierenden zu erwerbenden Qualifikationen und dem Übergang von Absolventen in Berufsfelder gewonnen. Ergänzend dazu erfolgte die Analyse bedeutsamer Rahmenbedingungen der Studiengänge (Zugang, Studiengebühren, Betreuung). Aus dem Vergleich mit deutschen Studiengangskonzeptionen wurden Anregungen für die Entwicklung eigener Bachelor- und Masterstudiengänge in Deutschland abgeleitet, die dem Systemkontext an deutschen Hochschulen entsprechen sollen.

In der Studie wird die Darstellung der Untersuchungsergebnisse durch 6 vergleichende Übersichten über die Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in den untersuchten Fächern und 14 Abbildungen von Studiengangsstrukturen an den einbezogenen ausländischen und deutschen Hochschulen angereichert.

Commissioned by the German Academic Exchange Service (DAAD) an international comparative investigation of Bachelor and Master programmes of selected British and US-American universities was carried out. Certain cases in history, political science and sociology were analysed based on criteria derived from curriculum development. The findings cover the relations between the mission and qualification students can gain and the transition into professional life and the potential careers of the graduates. Additionally, the respective conditions of the programmes (access, fees, guidance and counselling) have been analysed. Based on a comparison with selected German concepts of programmes recommendations for the development of Bachelor and Master programmes corresponding to the specific system context of German universities have been made.

The findings are presented in the format of 6 comparative surveys about the different programmes of study and the respective degrees at the universities included, enhanced by 14 tables regarding the programme structures in the various subjects covered by the research.

Inhalt	Seite
1. Einleitung	5
2. Analyse von undergraduate und postgraduate Programmen an britischen Hochschulen	6
2.1. London School of Economics and Political Science - University of Warwick – Nottingham Trent University	6
2.1.1. Ausbildungsprofil der Hochschule und Widerspiegelung in den Studiengängen Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie	6
2.1.2. Rahmenbedingungen der Studiengänge (Zugang, Studiengebühren, Betreuung)	10
2.1.3. Konzeptionen der Studiengänge (Strukturen - Inhalte - Leistungsnachweise) im Vergleich mit deutschen Beispielen	14
2.1.4. Übergang in Berufsfelder	21
3. Analyse von undergraduate und graduate Programmen an US-amerikanischen Hochschulen	24
3.1. Yale University - University of California, Berkeley - University of South Carolina, Columbia	24
3.1.1. Ausbildungsprofil der Hochschule und Widerspiegelung in den Studiengängen Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie	24
3.1.2. Rahmenbedingungen der Studiengänge (Zugang, Studiengebühren, Betreuung)	26
3.1.3. Konzeptionen der Studiengänge (Strukturen - Inhalte - Leistungsnachweise) im Vergleich mit deutschen Beispielen	30
3.1.4. Übergang in Berufsfelder	39
4. Anregungen für die Gestaltung entsprechender Studiengänge an deutschen Hochschulen	41
5. Ausblick	47
6. Tabellen und Abbildungen	51
7. Literatur	71

1. Einleitung

Die Diskussion um die Internationalisierung und Erhöhung der Attraktivität des Studiums in Deutschland hat mit der begonnenen Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen eine neue Dimension erhalten. Ausgehend von der Kritik an der nicht ausreichenden Kompatibilität deutscher Studienstrukturen vor allem mit den international dominierenden anglo-amerikanischen wird das Nachdenken über andere Studiengangskonzepte zunehmend mit einer Debatte über Probleme der Studien- und Hochschulreform in Deutschland verbunden. Denn es wird immer deutlicher, daß bei einer Studienbeteiligung von über 30% eines Altersjahrganges eine interne Stufung des deutschen Studiensystems überfällig ist, wenn internationale Standards und die Einheit von Forschung und Lehre bewahrt werden sollen.

Das trifft weitgehend auf alle Fächergruppen zu, wobei die in dieser Studie interessierenden Geistes- und Sozialwissenschaften mindestens durch folgende Besonderheiten gekennzeichnet sind:

- Die Studiengänge sind z. B. im Unterschied zu den Ingenieurwissenschaften nicht unmittelbar berufsbezogen, und die Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen, die im HRG als berufsqualifizierende Abschlüsse gekennzeichnet werden, erfolgt eher zögerlich.
- Zwei bzw. drei verschiedene deutsche Abschlüsse werden in den ausgewählten Studiengängen auf einer horizontalen Ebene angeboten (überwiegend Magister, auch Staatsexamen und auch Diplom).
- Kritik, die im besonderen am Magisterstudium geübt wird (lange Studienzeiten, viele Abbrecher, schlechte Arbeitsmarktchancen), hat an einzelnen Hochschulen zur Entwicklung von gestuften Studiengängen geführt (Uni Bochum „Neustrukturierung des Magisterstudiums“, Uni Erfurt „Baccalaureus Geschichtswissenschaft“, TU Dresden „Bakkalaureus/Magister in Internationalen Beziehungen“).
- Studierende beklagen Orientierungsprobleme in diesen Studiengängen und wünschen sich eine stärkere Strukturierung. Auch viele Hochschullehrer sehen mehr „Verschulung“ in den ersten Studienjahren für die meisten Studierenden als hilfreich an; andere sehen darin allerdings eine Gefährdung für die Einheit von Forschung und Lehre (vgl. Evaluation von Studium und Lehre 1998; Gestufte Studienabschlüsse 1998).

Bisherige Untersuchungen ausländischer Bachelor- und Masterangebote und erste Erpro-

bungen an deutschen Hochschulen weisen darauf hin, daß keine Übertragungen von Bachelor- und Masterkonzepten aus dem Ausland, sondern eigene Studiengangsentwicklungen, die dem jeweiligen Systemkontext entsprechen, angestrebt werden sollten (vgl. Jahn / Olbertz 1998; Schnitzer 1998).

Aus der Sicht der deutschen Studien- und Hochschulreform und der Verbesserung internationaler Übergangsmöglichkeiten können bestimmte Kenntnisse über ausländische Bachelor- und Masterprogramme eigene Entwicklungen befördern. Davon wurde bei der Auswahl der im folgenden zu analysierenden anglo-amerikanischen Fallbeispiele ausgegangen, wobei die Orientierung an einem international hohen Standard, die im Rahmen großer Vielfalt gewählte Profilsetzung der Hochschule, das studentenzentrierte Konzept und die Flexibilität der Strukturen eine besondere Rolle spielten.

Aufgabe der Studie ist es, ausgewählte Bachelor- und Masterkonzepte in ihren wesentlichen Kriterien transparent zu machen, um daraus Anregungen für die Gestaltung entsprechender Studiengänge an deutschen Hochschulen geben zu können.

Der folgenden Analyse von Fallbeispielen wurden Kriterien zugrunde gelegt, die ausgehend vom Profil der jeweiligen Hochschule die Zugangsvoraussetzungen und vor allem die Konzeptionen der Studiengänge im Vergleich mit deutschen Beispielen betreffen, aber auch die studentische Betreuung und den Übergang von Studierenden in Berufsfelder einschließen. Hauptsächliche Quellen der Untersuchung waren neben einschlägiger Literatur und ergänzenden Experteninterviews Materialien zu den Studiengängen (course guides, undergraduate und (post)graduate Programme), wie sie über aktuelle Veröffentlichungen der ausgewählten Universitäten und über ihre Selbstdarstellungen im Internet zugänglich sind.

2. Analyse von undergraduate und postgraduate Programmen an britischen Hochschulen

2.1. London School of Economics and Political Science - University of Warwick - Nottingham Trent University

2.1.1. Ausbildungsprofil der Hochschule und Widerspiegelung in den Studiengängen Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie

Die drei ausgewählten Hochschulen verkörpern bestimmte historische Entwicklungen des

britischen Hochschulwesens. London School of Economics and Political Science, gegründet 1895 als ein College der University of London, steht für eine kleine, wissenschaftsorientierte Elitehochschule, während die University of Warwick zu den Universitätsgründungen der 60er Jahre gehört, die vor allem dem gewachsenen Interesse eines größeren Teils der Bevölkerung nach höherer Bildung Rechnung tragen sollten. Bei der Nottingham Trent University handelt es sich um ein ehemaliges Polytechnic, das - wie alle anderen Polytechnics auch - 1992 den Universitäten gleichgestellt wurde und mit seiner besonderen Praxis- und Berufsorientierung ein Ausdruck für die Differenzierung des britischen Hochschulsystems ist.

Die **London School of Economics and Political Science (LSE)** hat etwa 6.500 Studierende aufgenommen. 5.600 sind Vollzeit- und 900 Teilzeitstudierende. Es gibt ca. 48% undergraduates und 52% postgraduates. Die London School ist eine Hochschule mit einem speziellen Profil, das bereits ihr Name erkennen läßt. Der ausgezeichnete Ruf von LSE gründet sich vor allem auf die folgenden Profilelemente.

Das ist einmal der hohe Grad an Internationalisierung: Die Hochschule hat den höchsten Anteil von ausländischen Studierenden im Land. 45% der Vollzeitstudierenden kommen aus mehr als 100 außereuropäischen Ländern. Aber auch die Inhalte der Curricula spiegeln ein hohes Maß an Internationalität wider, wie schon die Abschlußbezeichnungen sichtbar machen (z. B. BSc International Relations and History; MSc Theory and History of International Relations).

Das ist zum anderen die starke Forschungsorientierung der Hochschule. An der London School gibt es zahlreiche international renommierte Forschungszentren mit Drittmittelfinanzierung und Wissenschaftler mit hoher internationaler Reputation. BSc Studiengänge folgen teilweise bereits Forschungsschwerpunkten an der LSE, für Masterstudiengänge werden verschiedene Forschungsprogramme angeboten.

Der weitreichende Grad an Individualisierung der Ausbildung ist ein weiteres Merkmal des Profils der London School und zeigt sich in der Möglichkeit der Studierenden, ihr Studium weitgehend nach eigenen Fähigkeiten und Interessen gestalten zu können. Sie will sich zukünftig noch stärker auf die Masterabschlüsse konzentrieren, wodurch das ohnehin hohe Eintrittsniveau in die LSE weiter ansteigen dürfte. Große Möglichkeiten für Individualisierung bietet eine breite Palette von Masterangeboten und Spezialisierungsoptionen in den hier interessierenden Studiengängen, vor allem in den politikwissenschaftlichen.

An der **University of Warwick** sind gegenwärtig ca. 15.900 Studierende eingeschrieben,

8.100 undergraduates und 5.900 postgraduates (weitere 1.900 in anderen Programmen). 68% haben ein Vollzeit- und 32% ein Teilzeitstudium aufgenommen. Die University of Warwick hat drei Fakultäten, Arts, Science und Social Studies und beabsichtigt damit eine bestimmte Profilkonzentration. In der Selbstdarstellung der Hochschule werden die Social Studies als eine der bedeutenden Fakultäten in Großbritannien gekennzeichnet: Ca. die Hälfte der Studierenden sind postgraduates, den Lehrenden wird ein hohes internationales Niveau bescheinigt, Forschungsinstitute mit einem Netzwerk interdisziplinärer Forschung werden genannt.

Interdisziplinarität ist als ein Merkmal des Ausbildungsprofils dieser Hochschule hervorzuheben. Es spiegelt sich z. B. im Angebot an integrierten Kursen mit joint degrees im Bachelor- und Masterbereich wider. So in den hier interessierenden Studiengängen als Kombinationen von „History and Sociology“ oder auch als „MA and Diploma in International Studies“.

Das Ausbildungsprofil von Warwick ist darüber hinaus durch besondere Berufsbezüge gekennzeichnet. Sie werden einmal in zahlreichen Teilzeitstudienangeboten sichtbar. Zum anderen zeigen sie sich auch in den Social Studies als Anerkennung spezieller Zugangsvoraussetzungen zum Studium, wie bestimmter beruflicher Kompetenzen als „General National Vocational Qualifications (GNVQs)“ für undergraduates oder Berufserfahrungen für entsprechende taught master Programme. Die University of Warwick bietet außerdem ein breites „Lifelong Learning Programme“ für sogenannte nichttraditionell Studierende aus der Region an, das auch in Historical und Social Studies neue Abschlüsse und „Continuing Professional Development (CPD)“ ermöglicht. In diesem Zusammenhang ist auf ein „Professional Skills Programme“ aufmerksam zu machen, das im Soziologiestudium eingesetzt wird, um die Leistung der Studierenden zur Erlangung des Bachelorabschlusses zu erhöhen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Es ist als studentenzentriertes Lernpaket für alle Studierenden des 1. Studienjahres obligatorisch und wird in die weiteren Studienjahre integriert, um den Studierenden den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Umgang mit dem Computer, zum Schreiben von Essays und Präsentationstechniken (sogenannte transferable skills) zu ermöglichen.

Zu den Kennzeichen des Ausbildungsprofils von Warwick gehört die vorhandene Flexibilität in den Ausbildungsstrukturen. Die Ausbildung ist teilweise modularisiert, in Soziologie und Politikwissenschaft zum Teil im Masterbereich. Im undergraduate Studium der Soziologie haben die Studierenden z. B. die Möglichkeit, bis zu 50% der Arbeit durch andere Methoden

als formale Prüfungen bewerten zu lassen, auch in der Geschichte existieren größere Wahlmöglichkeiten in den Leistungsbewertungen.

Während sich Warwick auch als eine der führenden Forschungsuniversitäten im Lande versteht, liegt die Profilstärke der **Nottingham Trent University** in der Lehrqualität. Gegenwärtig sind ca. 16.800 Studierende in Nottingham Trent eingeschrieben, davon 12.400 in einem Vollzeit- und 4.400 in einem Teilzeitstudium. Es gibt etwa 900 postgraduates. Die Universität hat sieben Fakultäten (u. a. of Economics and Social Sciences; of Environmental Studies, of Humanities) und zwei Schools (Law and Business).

Bei ihren Profilkennzeichen ist an erster Stelle die Verbindung von akademischer Ausbildung und beruflicher Relevanz zu nennen. Diese wird z. B. in der Fakultät der Social Sciences auch durch enge Beziehungen zur „professional community“ möglich, die sich als Anwendungsforschung und Beratungsgremien entwickelt haben. Die Ausbildungsprogramme in den Social Sciences sind teilweise durch starke Elemente der Berufsbefähigung gekennzeichnet. So können z. B. in Vollzeit- oder Teilzeitstudiengängen sogenannte professional degrees in Sozialarbeit oder Beratung erworben werden. Aber auch bei den Humanities (History) wird für die undergraduate Programme hervorgehoben, daß sie einem hohen Standard verpflichtet sind, sowohl für das Abschlußergebnis als auch für die Anstellungsperspektive der Absolventen.

Damit im Zusammenhang steht ein weiteres Merkmal des Ausbildungsprofils der Hochschule: Es zeichnet sich durch Kurse aus, die entlang modularer Linien konzipiert sind und persönliche Wahlmöglichkeiten eröffnen. Für die modularisierten Kurse werden transferierbare credits vergeben. Sowohl die Modularisierung des Studiums als auch die Anerkennung beruflicher Kompetenzen beim Studienzugang spielen in Nottingham Trent eine größere Rolle als in Warwick.

Eine Strategie der Nottingham Trent University ist es, multidisziplinäre Kurse zu entwickeln, die den Studierenden Möglichkeiten bieten, verschiedene Fachkombinationen zu wählen, innerhalb der Fakultät oder z. B. auch zwischen Humanities und Social Sciences. Dabei ist im undergraduate Bereich eine Auswahl zwischen Breite oder Spezialisierung entsprechend der studentischen Interessen möglich (z. B. BA Social Sciences oder BA Criminology).

In den folgenden Übersichten (s. Tab. 1 - Tab. 3) werden die möglichen Studiengänge und Abschlüsse in den ausgewählten Fächern und Hochschulen genannt. Es wird erkennbar, daß sich die Profilierungsakzente der Hochschulen auch in den Bezeichnungen der Studien-

gänge und Abschlüsse widerspiegeln. Diese sind überwiegend konkreter als deutsche Studiengangbezeichnungen und im Unterschied z. B. zu den Magistern in Deutschland auch bei den joint degrees in den Fächerkombinationen festgelegt (s. Abschnitt 2.1.3.).

2.1.2. Rahmenbedingungen der Studiengänge (Zugang, Studiengebühren, Betreuung)

In Großbritannien kann die einzelne Hochschule weitgehend autonom über die Aufnahme der Studierenden, das einzustellende Lehrpersonal, über Studieninhalte und zu verliehene Hochschulgrade entscheiden. Die Studierenden werden nach hochschuleigenen Kriterien an den Hochschulen ausgewählt. Während sie sich für ein postgraduate Studium direkt an der Hochschule bewerben, erfolgt die Bewerbung für ein undergraduate Studium beim Universities and Colleges Admissions Service (UCAS), einer zentralen nationalen Anmelde- und Clearingstelle, die die Bewerbungsunterlagen an die gewünschten Hochschulen (maximal 6) weiterleitet.

Zugang zum Studium

Zugangsvoraussetzungen sind neben allgemeinen Mindestanforderungen für ein Hochschulstudium (general requirements) spezielle Anforderungen (course requirements) für die einzelnen Studiengänge, die die Hochschulen festlegen und die sich deshalb voneinander unterscheiden. Gerade in den Studiengängen der Geisteswissenschaften, in denen auch in Großbritannien die studentische Nachfrage weitaus größer als die vorhandene Kapazität ist, sind die unterschiedlichen Aufnahmekriterien für Studierende an den jeweiligen Hochschulen beachtenswert.

Das soll im folgenden am Beispiel von Geschichte, mit Bezügen zu Soziologie und Politikwissenschaft, für die drei ausgewählten Hochschulen sichtbar gemacht werden. In der **London School of Economics and Political Sciences** betrug die Relation von Bewerbungen zu Studienplätzen für die undergraduate Programme in History und International History 1997 323 zu 44 oder 7,3 zu 1; für Sociology 179 zu 24 oder 7,5 zu 1 und für International Relations 677 zu 44 oder 15,4 zu 1. Für ein undergraduate Studium in History sind mindestens 3 GCE-Abschlüsse in Advanced (A)-Level mit den Noten ABB vorzuweisen. (In Deutschland würde das etwa 3 Abiturleistungskursen mit den Noten 1,2,2 entsprechen.)

Auch in der **University of Warwick** sind die Zugangsbedingungen für ein undergraduate Studium in History in der Regel die Noten ABB in den A-Level-Fächern, die Bewerbungrelation ist aber etwa 5 zu 1. Außerdem wird auf Kompensationsmöglichkeiten hingewiesen,

wie gute Noten in anderen Fächern oder auch berufliche Qualifikationen (GNVQs) mit anderen Fächern oder mindestens einem A-Level. In den Studiengängen der Sociology hat etwa ein Fünftel der Studierenden alternative Qualifikationen, und es gibt 35% mature students (älter als 21 Jahre). Auch in den Studiengängen der Politics wird auf mature students aufmerksam gemacht, für die gesonderte Eingangsqualifikationen genannt werden, wie zwei kurze Essays und auf dieser Basis das erfolgreiche Absolvieren eines Interviews.

Die **Nottingham Trent University** erwartet als Eingangsqualifikation in History 18-20 Punkte auf dem A-Level, was weniger als an den anderen beiden Universitäten ist, wenn man bedenkt, daß es generell für die Note A 10, für B 8 und für C 6 Punkte gibt. Nottingham Trent ermutigt auch ausdrücklich Bewerber mit anderen Voraussetzungen. An der Universität wurde für alle Studiengänge ein Standard-Minimum an Eintrittsvoraussetzungen zum Erwerb eines ersten Abschlusses entwickelt, bei dem die Noten in Punkte umgerechnet werden und 12 unterschiedliche Zugangswege zum undergraduate Studium existieren. Ein Weg beinhaltet die bereits wiederholt erwähnten GNVQs (General National Vocational Qualifications): So erfüllen Bewerber mit GNVQs auf dem Level 3 die allgemeinen Anforderungen vorausgesetzt, daß die Qualifikation zu dem künftigen Studiengang paßt.

An den britischen Hochschulen gibt es keinen automatischen Übergang vom undergraduate in das postgraduate Studium. **Warwick** erwartet einen sehr guten Bachelorabschluß in History, in Sociology werden z. B. zusätzlich Bewerber mit Berufserfahrungen im gewählten soziologischen Bereich bevorzugt. **Nottingham Trent** möchte entweder einen guten ersten Abschluß in einem entsprechenden Gebiet oder in einem anderen Gebiet, wenn hier auf das postgraduate Studium bezogene Erfahrungen und Interessen vorhanden sind. An der **London School** wird eine ausführliche schriftliche Bewerbung für ein postgraduate Studium erwartet mit Angaben zu persönlichen Studienzielen, dem bisherigen Studium und beruflichen Erfahrungen. Außerdem sind Empfehlungen früherer Hochschullehrer und Aufnahmegebühren notwendig. Das deutsche Vordiplom oder eine Zwischenprüfung wird z. B. im allgemeinen nicht als ausreichend für eine Zulassung zu einem Masterabschluß an britischen Hochschulen angesehen.

Studiengebühren

In Großbritannien sind Studiengebühren wichtige Zugangsvoraussetzungen bzw. Rahmenbedingungen für ein Studium, da sich die britischen Hochschulen zum Teil aus diesen Gebühren finanzieren. Einheitlich werden seit 1998 von Studierenden im undergraduate Bereich 1.000

Britische Pfund pro Studienjahr verlangt, unabhängig von der jeweiligen Hochschule, an der das Studium aufgenommen wird. Für Ausländer, außer für EU-Angehörige, liegen die Gebühren deutlich höher, wobei verschiedene Organisationen eine Förderung durch Stipendien anbieten.

Erhebliche Unterschiede in der Höhe der Studiengebühren gibt es bezüglich des Studienfaches bzw. der Fächergruppe und der einzelnen Hochschule bei Aufnahme eines postgraduate Studiums. In den Geistes- u. Sozialwissenschaften (classroom based courses) sind die Studiengebühren generell niedriger als in den Naturwissenschaften (laboratory) und vor allem als in der Medizin. Der allgemeine Gebührenanstieg hat aber auch in den Geisteswissenschaften dazu geführt, daß man seit 1998 nicht mehr wie bisher von 2.000 - 3.000 Britischen Pfund für ein postgraduate Studium, sondern eher von 3.000 - 4.000 Britischen Pfund bezogen auf ein akademisches Jahr in den Geistes- u. Sozialwissenschaften ausgehen muß. Beachtenswert sind hier wiederum die Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen. An der **London School of Economics and Political Science** betragen die Studiengebühren bereits 1997 für ein postgraduate Studium in History 5.202 Britische Pfund für home students (Britten und EU-Angehörige) und 8.535 Britische Pfund für overseas students. Trotzdem lag das Verhältnis von Bewerbern zu Studienplätzen z. B. für den MSc in Theory and History of International Relations bei 228 zu 15 bzw. 15 zu 1. Die LSE gehört damit in beiden Größenordnungen zur Spitze des Spektrums der britischen Universitäten, was ein Ausdruck für die Profilstärke dieser Hochschule im postgraduate Bereich ist. Die **Nottingham Trent University** hat im Unterschied dazu erst mit dem Aufbau des postgraduate Bereichs begonnen. Wie eingangs erwähnt, gibt es gegenwärtig nur ca. 900 postgraduates, aber deutlich mehr Teilzeitstudierende als in der LSE. Das spiegelt sich auch in den Studiengebühren wider. Für die postgraduate Angebote „History and Gender“ und „International Relations“ (s. Tab. 1 u. 2) werden z. B. für ein Vollzeitstudium jeweils 2.490 Britische Pfund und für ein Teilzeitstudium jeweils 900 Britische Pfund von den Studierenden erwartet.

Studentische Betreuung

Die intensive Betreuung der Studierenden wird im britischen Hochschulsystem als wichtige Bedingung für die erfolgreiche Umsetzung der Studiengangskonzepte angesehen und nimmt deshalb z. B. auch in den Evaluierungen der Lehre durch das Higher Education Funding Council einen zentralen Platz ein (s. Quality Assessment Reports für einzelne Fächer u. Hochschulen).

An den britischen Hochschulen ist die studentische Betreuung als ein breites Netzwerk von verschiedenen Zuständigkeiten angelegt und sowohl auf fachliche als auch auf soziale und berufliche Integration der Studierenden ausgerichtet (s. dazu auch *Careers Service* im Abschnitt 2.1.4.). So spielt z. B. der Studienbeginn eine besondere Rolle. An der **Nottingham Trent University** werden Studierende der Social Sciences in einem 3-Tages-Programm mit dem zentralen Uni Service bekannt gemacht, bekommen Wohnheimplätze angeboten und werden auch über das modulare Konzept von Nottingham Trent und die Prüfungsmethoden informiert.

Im Zentrum der studentischen Betreuung steht an den britischen Hochschulen die gezielte Beratung und Beurteilung der Studierenden durch einen Tutor. Jeder Studierende hat einen persönlichen Tutor, der Mitglied des Lehrkörpers im jeweiligen Department ist. An der London School und der University of Warwick gibt es für die Social Sciences im postgraduate Bereich an Stelle des Tutors einen persönlichen Supervisor. Zu ihren Aufgaben gehört es, neben den Vorlesungen und Seminaren Tutorials als Kleingruppen (etwa 4 Teilnehmer) durchzuführen, in denen die Studierenden Möglichkeiten haben, in informeller Runde akademische Fragen mit ihrem Tutor zu klären. An der **University of Warwick** wird für die Studiengänge der Sociology z. B. hervorgehoben, daß in regelmäßigen Abständen Konsultationen mit dem Tutor in akademischen und persönlichen Angelegenheiten stattfinden: im 1. Jahr mindestens 4 x pro Woche und im 2. u. 3. Jahr 2 x pro Woche. Auch an den anderen Hochschulen sollen die Tutoren Ansprechpartner für persönliche Probleme der Studierenden sein. Vor allem die Tutoren, aber auch die für Vorlesungen zuständigen Lehrkräfte werden aufgefordert, neben der formellen und informellen Unterstützung der Studierenden Informationen für die „Dokumentation des akademischen Fortschritts“ der Studierenden zu liefern, wozu nicht zuletzt die Anwesenheit in den Lehrveranstaltungen gehört. Wie intensiv die Zuwendung der Lehrenden zu den Studierenden sein kann, hängt vor allem von den Gruppengrößen, der Personalausstattung und den Betreuungsrelationen ab.

Während an den britischen Universitäten bezogen auf alle Studiengänge das durchschnittliche Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden bei 1 zu 12 liegt, wird in den Geistes- u. Sozialwissenschaften von 1 zu 16 ausgegangen. In den bereits erwähnten „Quality Assessment Reports“ (von HEFCE 1995/1996) wird z. B. für das Fach Sociology an der **London School of Economics** festgestellt, daß 176 Studierende in Sociology von 29 Lehrenden betreut werden. Diese werden u. a. aufgrund von Teilzeittätigkeit nur mit 14,13 FTE (Full Time

Equivalents) berechnet, was aber immer noch eine Betreuungsrelation von 1 zu 12,5 ergibt und damit deutlich besser als der britische Durchschnitt ist. An der **Nottingham Trent University** werden im gleichen Fach 275 Studierende von 22 Lehrenden betreut, wobei davon 11 Teilzeitbeschäftigte sind. Bezieht man diese nur mit der Hälfte der FTE ein, so ergibt sich daraus eine Betreuungsrelation von 16,5 zu 275 oder 1 zu 16,7.

2.1.3. Konzeptionen der Studiengänge (Strukturen - Inhalte - Leistungsnachweise) im Vergleich mit deutschen Beispielen

An den britischen Hochschulen ist zwischen dem undergraduate und dem postgraduate Bereich zu unterscheiden. Ein undergraduate Studium führt in der Regel nach drei Jahren zu einem ersten akademischen Grad, dem Bachelor, ein postgraduate Studium üblicherweise nach einem Jahr zu einem Masterabschluß. Wie die Tab. 1 - Tab. 3 zeigen, gibt es darüber hinaus die Möglichkeit, weitere Abschlüsse zu erwerben, wie Certificates und Diploma, als zusätzliche Stufung im postgraduate Bereich unterhalb des Masterabschlusses (auch im undergraduate Bereich unterhalb des Bachelor). Nach der Masterstufe ist noch der Erwerb des Doctor of Philosophy (PhD) in etwa dreijähriger Forschungstätigkeit möglich. Die Masterprogramme sind nach stärker forschungsbezogenen research master Abschlüssen (Dauer ca. zwei Jahre; MPhil in London School u. Warwick) und den vor allem durch den Besuch von Lehrveranstaltungen zu erwerbenden zahlreicheren taught master Abschlüssen zu differenzieren.

Der Bachelor bzw. Master of Arts wird überwiegend für geisteswissenschaftliche Studiengänge, während der Bachelor of Science für naturwissenschaftliche Studiengänge verliehen wird. An der **London School of Economics and Political Science** ist es anders, hier dominieren auch in History, Politics und Sociology die science degrees. Sie spiegeln Bezüge der Studiengänge zu speziellen Forschungsgebieten bzw. -richtungen wider (s. Tab. 2 u. Tab. 3) und führen zur Ausdifferenzierung der Fächer in eigenständige Studiengänge, die es so in Deutschland nicht gibt.

Generell ist bei den zu erwerbenden Bachelorabschlüssen noch auf folgende Unterschiede aufmerksam zu machen: Es gibt sogenannte honours und ordinary oder pass degrees. Bei den meisten der in den Tabellen ausgewiesenen Studiengängen wird extra vermerkt, daß es sich um einen honours degree handelt. Aber auch in den anderen Fällen wird ein solcher angestrebt. Es ist möglich, wenn der honours nicht erreicht wird, einen ordinary degree zu verliehen. Gesonderte Studiengänge mit diesem Abschluß werden nur noch selten an britischen Hochschulen angeboten. Das heißt, die Unterscheidung zwischen honours und ordinary de-

degrees wird in Großbritannien zunehmend zu einer reinen Leistungsunterscheidung: Honours degrees werden für sehr gute bis befriedigende, ordinary degrees für nur ausreichende Studienleistungen vergeben (pass degrees).

Beachtenswert sind im undergraduate Studium die verschiedenen Studienprogramme in den Fächern. Es besteht die Möglichkeit, ein Fach intensiv als single subject oder als joint subject zu studieren (s. z. B. Tab. 1: BA History oder History and Politics). Bei letzterem kombiniert man zwei Fächer in der Regel gleichwertig als Hauptfächer. Eine dritte, aber weniger verbreitete Variante sind die sogenannten combined subject courses, die die Auswahl eines Hauptfaches und von ein bis maximal drei Nebenfächern gestatten (z. B. Politics with French). An der **University of Warwick** stellt die joint subject Kombination traditionell ein ausgeprägtes Studienangebot dar, aber auch die **Nottingham Trent University** beginnt sich auf diesem Gebiet zu profilieren. So wurde in das aktuelle Studienangebot eine Neuentwicklung des Departments of International Studies aufgenommen. Es werden 10 BA honours degrees in International Studies angeboten, u. a. 3 in History (s. Tab. 1) und 5 in Politics (s. Tab. 2). Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, jedes der Fächer mit einer der drei Sprachen Französisch, Deutsch oder Spanisch zu kombinieren oder mit dem Gebiet „Moderne Sprachen“. Hier werden Ähnlichkeiten zum deutschen Magisterstudium erkennbar, obwohl die Fächer überwiegend enger ausgerichtet und in ihren Kombinationsmöglichkeiten stärker vorgegeben sind.

Eine Gegenüberstellung von single subject Programm und deutschem Diplomstudiengang einerseits und joint subject Programm und Magisterstudium andererseits soll im folgenden nähere Aufschlüsse hinsichtlich ihrer Vergleichbarkeit bringen. Zum besseren Verständnis der ausgewählten Beispiele vorab einige Informationen, die vor allem den zeitlichen Studienaufwand an britischen Hochschulen betreffen. Die meisten Studiengänge werden sowohl als Vollzeit- als auch als Teilzeitstudium angeboten, wobei die Teilzeitvariante die Studiendauer in der Regel verdoppelt. Das Studienjahr ist in Großbritannien traditionell in Trimester (terms) von 10 - 12 Wochen aufgeteilt, es setzt sich aber zunehmend eine Einteilung in Semester von 15 Wochen durch. Pro Trimester werden von den Studierenden üblicherweise 2 - 4 und pro Semester 3 - 6 Fachkurse belegt. Ein Fachkurs wird allgemein mit einem Gesamtstudienaufwand von 80 Stunden kalkuliert und in modularisierten Strukturen werden ihm 10 credit points zugeordnet. Dieser Gesamtstudienaufwand kann sich in unterschiedlichen Relationen auf Vorlesungen, Seminare, Tutorials und Selbststudienanteile beziehen. In der Regel wird

aber davon ausgegangen, daß mindestens eine Stunde pro Woche Vorlesung und eine Stunde pro Woche Seminar durchgeführt werden. Je nach der Anzahl der Kurse pro Trimester oder Semester liegt der wöchentliche Lehrveranstaltungsaufwand zwischen 6 und 12 Vollzeitstunden, etwa das Drei- bis Vierfache wird für Selbststudium vorgesehen. Der kalkulierte Selbststudienanteil ist damit deutlich höher als an deutschen Hochschulen, wobei die Tutorials weitgehend mit dazu gerechnet werden.

Immer mehr britische Hochschulen haben modularisierte Studiengangsstrukturen eingeführt, bei denen Fachkurse in Form von Modulen studiert werden, deren Studienaufwand durch credit points honoriert wird und die jeweils auch mit einer auf das Gesamtergebnis anrechenbaren Note abgeschlossen werden. Die Nottingham Trent University gehört zu dem britischen Netzwerk CATS (Credit Accumulation and Transfer Scheme), das den Studierenden durch die gegenseitige Anerkennung der Module bzw. credits eine Studienunterbrechung oder einen Hochschulwechsel zumindest auf nationaler Ebene erleichtert.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Studiengangskonzepten

Vergleichende Betrachtungen zu den Konzeptionen der Studiengänge in den Sozialwissenschaften werden im folgenden am Beispiel der Soziologie vorgenommen. Die drei ausgewählten britischen Hochschulen stehen hier für verschiedene Wege in der Ausrichtung des Studienangebotes: Nottingham Trent für ein eher generalistisches sozialwissenschaftliches Ausbildungskonzept, das den Studierenden den Erwerb eines BA in Social Sciences ermöglicht; London School für Wissenschaftsorientierung und Forschungsbezug in der Soziologie (z. B. BSc u. MSc Sociology) und Warwick eher für wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen und Fächerkombinationen, für Forschungs- aber auch Praxisorientierung in der Ausbildung (s. Tab. 3).

Die folgenden Abbildungen (Abb. 1 - 3) veranschaulichen das Bachelorstudium im single subject an den ausgewählten Hochschulen. Auf bestimmte Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Konzepten soll aufmerksam gemacht werden:

Gemeinsam ist den drei undergraduate Studiengängen, daß es am Anfang des Studiums mehr Vorgaben, Pflichtanteile gibt, während die Anzahl der Optionen im 3. Studienjahr am höchsten ist. Während der drei Jahre wird die Wahl von Optionen zunehmend freier, so daß den Studierenden eine stärkere Ausrichtung des Studiums an eigenen Interessen möglich wird. Das spiegelt sich auch im Anfertigen einer thesis/dissertation am Ende des undergraduate Studiums wider, die in allen drei Studiengängen mit gleichem Umfang erforderlich ist.

Das Studiengangskonzept der Nottingham Trent University unterscheidet sich von den anderen beiden einmal darin, daß ein höherer Pflichtanteil und die Gliederung des Studiums in 32 zu bewertende Module (anstelle von jeweils 11 Kursen in Warwick u. London) eine stärkere Strukturierung des Studiums bedingen. Zum anderen ermöglicht die Modularisierung aber auch mehr Flexibilität, denn die Studierenden können nach der Bewertung jedes Moduls das Studium unterbrechen und auch an einer anderen Hochschule, z. B. zu einem späteren Zeitpunkt, auf dem erreichten Level wieder aufnehmen.

Für die Leistungsbewertung wird hervorgehoben, daß es sich hier um einen „Methodenmix“ handelt, was weitgehend auch für die studienbegleitende Bewertung in London School und Warwick zutrifft, wobei an diesen beiden Hochschulen die Teilnahme von Studierenden an Forschungsprojekten eine größere Rolle spielt.

Um einen Vergleich mit deutschen Studiengangskonzepten zu ermöglichen, die wegen ihrer Anbindung an die Rahmenprüfungsordnungen sehr viel weniger variabel sind als die britischen, wird in der Abb. 4 der Diplomstudiengang Soziologie an der **Universität Halle-Wittenberg** als Beispiel veranschaulicht. Welche Unterschiede werden im Vergleich zu den britischen Konzepten vor allem sichtbar?

Der Diplomstudiengang bezieht sich im Unterschied zu dem Studiengang in **Nottingham Trent** nicht in generalistischer Weise auf die Sozialwissenschaften, sondern hauptsächlich auf die Soziologie, wobei über ein Wahlpflichtfach (36 SWS) eine weitere Sozialwissenschaft einbezogen werden kann. Der Studiengang in Halle ist im Vergleich zu dem in **Warwick** und an der **London School** breiter in der Soziologie angelegt. Während an britischen Hochschulen der inhaltliche Ablauf des Studienjahres fester vorgegeben ist, ist er in Deutschland offener und gibt den Studierenden z. B. einen größeren Entscheidungsfreiraum über die Abfolge der Lehrveranstaltungen und den Lehrenden mehr Möglichkeiten für die Inhaltsauswahl. Deshalb stellen die britischen Universitätsprospekte auch die einzelnen Studiengänge vor und enthalten kein Vorlesungsverzeichnis.

Für den Erwerb eines ersten Abschlusses (Bachelor; Diplom) sind in den britischen Konzepten 3 Jahre vorgesehen und im deutschen Konzept (auch für den Magister) 4,5 Jahre bzw. 9 Semester. Das deutsche Studiengangskonzept ist in zwei Abschnitte, Grundstudium und Hauptstudium, mit einer Zwischen- und einer Abschlußprüfung gegliedert. Weitere Unterschiede werden bezüglich der Leistungsbewertung und Prüfungsgestaltung erkennbar. Im

deutschen Konzept ist die Anzahl der zu erbringenden Leistungsnachweise für einen ersten Abschluß wesentlich höher als in den britischen nicht modularisierten Konzepten und der Charakter der „Endpunkt“-Prüfungen stärker ausgeprägt. Darüber hinaus ist zu beachten, daß die in Geisteswissenschaften an britischen Hochschulen üblichen Essays nicht mit deutschen Seminar- bzw. Hausarbeiten verglichen werden können. Sie sind nicht nur weniger umfangreich, sondern sollen auch mehr die eigenen Überlegungen der Studierenden als das Studium von Sekundärliteratur zum gegebenen Thema reflektieren. Mündliche Prüfungen spielen an britischen Hochschulen eine geringere Rolle als an deutschen und haben auch eher den Charakter informeller Gespräche.

Wenn man die ersten drei Studienjahre in den Abbildungen miteinander vergleicht, ist erkennbar, daß im deutschen Soziologiestudiengang bis zu diesem Zeitpunkt mehr Leistungen von den Studierenden zu erbringen sind. Werden die drei verbleibenden Semester in Beziehung zu britischen Masterangeboten gesetzt (vgl. Abb. 5 u. 6), dann gilt das im Prinzip auch für diese (s. Anforderungen der Diplomprüfung). Beachtenswert ist, daß es im Unterschied zu Deutschland an britischen Hochschulen verschiedene Konzepte auf unterschiedlichem Anforderungsniveau gibt, vom MPhil und MSc in London School bis zum Diploma in Warwick ohne dissertation. Die Vielfalt der Konzepte erstreckt sich auch auf die Profilsetzungen der Masterangebote. So bietet die University of Warwick z. B. 5 „MA and Diploma“ Studiengänge an, die eher spezialisiert und praxisorientiert sind, wie z. B. „Comparative Labour Studies“ oder weitgehend theorieorientiert, wie „Philosophy and Social Theory“ (s. Tab. 3).

Wie bereits erwähnt, gibt es an den britischen Hochschulen neben den single subject Studiengängen auch joint und combined Studiengänge, die einen Vergleich mit den deutschen Magisterstudiengängen nahelegen. Sie sind im Unterschied zu den vielfältigen Kombinationsmöglichkeiten in den Magisterstudiengängen in den zu kombinierenden Fächern festgelegt. Wie in den ausgewählten Beispielen erkennbar, sind sie teilweise auch durch engere Vorgaben zu Inhalt und Ablauf der Kurse stärker strukturiert als single subject Angebote. Bei den deutschen Magisterstudiengängen ist das anders. Diese sind wiederum breiter angelegt und eröffnen größere Wahlmöglichkeiten zwischen verschiedenen Schwerpunkten und unterschiedlichen Vorlesungs- und Seminarangeboten als die Diplomstudiengänge, verzichten aber im Unterschied z. B. zum Diplomstudiengang in der Soziologie auf das zweisemestrige empirische Forschungspraktikum.

Am Beispiel der Studiengänge „Politics and Sociology“ an der University of Warwick

und „Soziologie und Politikwissenschaft“ im Magisterstudium an der Universität **Halle-Wittenberg** sollen weitere Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem britischen und dem deutschen Strukturmodell sichtbar gemacht werden (vgl. Abb. 7 u. Abb. 8). Die Abb. 8 zeigt zwei zentrale Strukturierungsgrößen im deutschen Studiengang, die festgelegten Zeitannteile für die Fächer in Grund- u. Hauptstudium und die Zwischen- u. Abschlußprüfung. Um Vergleichbarkeit zu ermöglichen, einige wenige Bemerkungen zur zeitlichen Aufteilung im britischen Beispiel (Abb. 7): Da für jeden Fachkurs mit mindestens einer Stunde Vorlesung und einer Stunde Seminar pro Studienwoche im Trimester zu rechnen ist, sind für die 4 parallelen Fachkurse 8 Kontaktstunden mit dem Lehrpersonal vorgesehen. Hinzuzufügen sind Tutorials, Workshops oder Untersuchungsarbeit im Feld im Zusammenhang mit den Kursen, darüber hinaus individuell gewählte zusätzliche Kurse. Da beim Selbststudienanteil im Vergleich zu den Kontaktstudien vom Drei- bis Vierfachen ausgegangen wird, ergibt sich ähnlich wie in Deutschland ein Gesamtstudienaufwand pro Woche von 40 bis 50 Stunden.

Bezüglich der zu erbringenden Leistungsnachweise und Prüfungen ist wiederum auf einige Unterschiede aufmerksam zu machen. Im britischen Studiengangskonzept besteht bei den Soziologiekursen die Wahl zwischen einer dreistündigen schriftlichen Prüfung zum Abschluß jedes Kurses oder jeweils zwei 3.000-Worte Studienarbeiten. Im 3. Studienjahr steht als Alternative zu den Prüfungen oder Studienarbeiten eines Kurses eine dissertation von 12 - 15.000 Worten zur Auswahl.

Bei den politikwissenschaftlichen Kursen erfolgt die Leistungsbewertung als eine Kombination von schriftlichen Prüfungen und bewerteten Studienarbeiten jeweils zum Abschluß der Kurse, wobei die Anteile von den Studierenden gewählt werden können. Daraus ergibt sich eine Studienbelastung von maximal 12 studienbegleitenden Leistungsnachweisen bis zum Bachelor, zum Master sind noch 3 weitere Leistungsnachweise für zu absolvierende Fachkurse und eine dissertation zu erbringen.

Im deutschen Beispiel gibt es mehr Fächer, die über Leistungsscheine, Klausuren, Hausarbeiten, mündliche oder schriftliche Prüfungen nachzuweisen sind, wobei die Art des Leistungsnachweises weitgehend vorgegeben ist. Insgesamt bedeutet das, daß bis zum Ende des 3. Studienjahres 21 Teilleistungen zu erbringen sind, darin enthalten neben den studienbegleitenden Nachweisen eine Hausarbeit, zwei schriftliche und zwei mündliche Prüfungen für die Magistervor- bzw. Zwischenprüfung. Bis zum Magister sind noch 8 weitere Teilleistungen (eingeschlossen zwei schriftliche und zwei mündliche Magisterprüfungen) und eine Magister-

arbeit nachzuweisen. Insgesamt fällt auf, daß das deutsche Modell sehr anforderungsorientiert ist und den Prüfungen eine strukturierende Funktion zukommt. Im britischen Modell erfolgt die Strukturierung durch Kursvorgaben stärker in den Studienprozeß integriert, die Leistungsbewertung ist flexibler an die Interessen der Studierenden angepaßt.

Zur Reform des Magisterstudiums

Es wurde eingangs darauf hingewiesen, daß es in Deutschland auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften Versuche zur Umstrukturierung des Studiums und zur Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen gibt. Einen beachtenswerten Ansatz verkörpert das Bochumer Reformmodell zur Neustrukturierung des Magisterstudiums. In der Abb. 9 wird die Grundstruktur des Bochumer Beispiels im Vergleich zu der des traditionellen Magisterstudiums (1 Hauptfach, 2 Nebenfächer) veranschaulicht.

Das **Bochumer Modell** ist gekennzeichnet durch ein Grundlagenstudium von 3 Fächern in gleicher Gewichtung vom 1. - 6. Semester mit einem Umfang von je 36 SWS. Nach 6 Semestern erfolgt die BA-Prüfung zum Bakkalaureus Artium in den 3 Fächern, zusätzlich ist eine Studienarbeit in einem dieser Fächer anzufertigen. Bei den Fachprüfungen werden je 2 benotete Leistungsnachweise aus dem Studium in die Notenbildung einbezogen, was einen gewissen Anreiz für die Ablegung des Examens darstellt. Über die Art der Prüfung, die faktisch eine Magisternebenfach-Prüfung ist, entscheidet das jeweilige Fach, meistens sind es mündliche, gelegentlich mündliche und schriftliche Prüfungen. Es kann ein Vertiefungsstudium in einem der 3 Fächer des Grundstudiums über 2 Semester im Umfang von 40 SWS abgeschlossen werden.

Im Unterschied zu den britischen Konzepten handelt es sich hier um ein Konsekutivmodell, für dessen zweite Phase keine gesonderten Zugangsvoraussetzungen der Studierenden erforderlich sind. Das Vertiefungsstudium wird durch eine Magisterarbeit, eine Fachprüfung und gegebenenfalls eine Klausur oder Hausarbeit im gewählten Vertiefungsfach abgeschlossen. Im Vergleich zum oben erläuterten traditionellen Magisterstudium ist eine etwas stärkere Flexibilisierung der Leistungsnachweise erkennbar. Die Fächerkombination kann weiterhin frei aus dem Magisterangebot der Universität Bochum gewählt werden, entweder aus den 40 magisterarbeitsfähigen Fächern oder aus den derzeit 34 Magister-Nebenfach-Angeboten. Mindestens ein magisterarbeitsfähiges Fach muß in jeder individuellen Kombination enthalten sein. Die Studienstruktur des Modells ist einfach bzw. erfordert wenige Veränderungen der traditionellen Lösung, was für ihre Durchsetzbarkeit spricht.

Das Bochumer Modell zeichnet sich darüber hinaus durch eine differenzierte Beratung und Betreuung der Studierenden durch studentische Tutoren, Mentoren aus dem Lehrpersonal und Modellversuchsmitarbeiter aus. Letztere sehen in einer individuellen, fächerübergreifenden Beratung vom Studieneingang bis zum Übergang in den Beruf durch ein geschultes Team, zu dem auch wissenschaftliche Mitarbeiter aus den Fachbereichen gehören, ein wichtiges Kriterium für den Erfolg eines solchen Studiengangskonzeptes. Des Weiteren ist die verstärkte Praxisorientierung hervorzuheben. Im Grundlagenstudium sind von den Studierenden zusätzlich Kurse in „Moderne Sprachen“ (4 SWS) und „EDV-Anwendung“ (8 SWS) zu belegen und ein Praktikum mit begleitendem Seminar und Arbeitsmarktkolloquium (4 SWS). Damit umfaßt das Studium bis zum Erwerb des ersten Abschlusses nach 6 Semestern 124 SWS, was es wiederum als ein sehr anforderungs- und aufwandsorientiertes Modell charakterisiert.

Die Orientierung auf gute studentische Betreuung und den Erwerb von berufsbezogenen Fähigkeiten läßt große Ähnlichkeiten mit den diskutierten britischen Konzepten erkennen (s. z. B. University of Warwick „Professional Skills Programme“).

2.1.4. Übergang in Berufsfelder

Im Selbstverständnis der britischen Hochschulausbildung ist die Beziehung zur Tätigkeit der Studierenden nach dem Studium stärker verankert als in Deutschland. Das wird im Anspruch der Studiengangskonzepte, in berufsbefähigenden Zusatzangeboten und vor allem im Beratungsservice der britischen Hochschulen sichtbar. In dem vergleichsweise kurzen undergraduate Studium werden nur die Grundlagen für eine weitere spezifische Berufsbefähigung vermittelt, die entweder in der Praxis als „training on the job“ oder an der Hochschule über verschiedene postgraduate Angebote (auch für eine Qualifikation zu späterer wissenschaftlicher Tätigkeit) erfolgt. Im Unterschied zu den Geistes- und Sozialwissenschaften ist bei den Studiengängen der Ingenieurwissenschaften, in der Betriebswirtschaftslehre oder der Medizin eine stärkere Berufsorientierung durch das Fach vorgegeben. So nehmen z. B. in den Ingenieurwissenschaften die Berufsverbände über die Akkreditierung von Studienprogrammen Einfluß auf die Hochschulausbildung und vor allem auch auf die späteren beruflichen Qualifizierungsmöglichkeiten der Absolventen.

In den interessierenden Sozialwissenschaften beziehen sich die Angaben zu den Berufsfeldern der Absolventen auf ein breites Spektrum. Es umfaßt berufliche Tätigkeiten in der Regierung, der Politik und internationalen Organisationen (z. B. Absolventen von London School), in Wirtschaft und Verwaltung, in Medien und Museen, in Sozial- u. Gemeindefarbeit

oder auch als Geschichtslehrer an Schulen (nach einer weiteren Qualifizierung, z. B. dem Erwerb des Postgraduate Certificate in Education). Es sind nur wenige konkrete Verbleibsdaten über die Absolventen bekannt. Relativ übereinstimmend wird aber an allen drei Hochschulen von hohen Studienerfolgs- u. Übergangsquoten zum Arbeitsmarkt in diesen Studiengängen gesprochen.

In dem schon erwähnten Quality Assessment Report by HEFCE wird z. B. für die Sociology an der University of Warwick festgestellt, daß es in den letzten Jahren nur 7% Studienabbrecher im undergraduate Studium gab (in History knapp 5%) und 70% eine Note erhielten, die first oder upper second class war. (Die Bewertung „upper second“ entspricht ungefähr der deutschen Note „gut“, „lower second“ der Note „befriedigend“.) In History haben 56% einen höheren upper second grade bekommen. 42% der Soziologieabsolventen gingen unmittelbar in ein Beschäftigungsverhältnis über, 30% nahmen eine weitere Ausbildung auf, 8,5% blieben ohne Beschäftigung und zu 19% können keine Aussagen getroffen werden. Es gibt eine große Vielzahl von Beschäftigungen, wobei Verwaltungsaufgaben am populärsten sind, gefolgt von Tätigkeiten im sozialen Bereich und in der Gemeindearbeit und Beschäftigungen im Management bis hin zur Marktforschung. 65% derer, die weiter studieren, wählen ein Studium in professional taught master Programmen, die wiederum zu guten Beschäftigungsmöglichkeiten z. B. auf dem Gebiet der Lehre und des Rechts geführt haben. Die University of Warwick stellt fest, daß in den letzten 5 Jahren die Arbeitslosenquote der postgraduates weniger als 2% betrug.

Fragt man nach den Erklärungen für diese Situation, dann werden am häufigsten das Kursangebot und die individuelle Betreuung der Studierenden genannt. Darüber hinaus sind mindestens drei weitere Faktoren für die guten Beschäftigungsmöglichkeiten der Absolventen zu ergänzen. Zum einen ist an die derzeitige allgemeine Lage auf dem britischen Arbeitsmarkt mit einer deutlich geringeren Arbeitslosenquote als in Deutschland zu erinnern. Zum anderen herrscht aber auch ein anderes Verständnis von Berufstätigkeit und Weiterqualifizierung der Hochschulabsolventen als in Deutschland. Während in Deutschland die beruflichen Erwartungen der Hochschulabsolventen sehr stark von dem Laufbahndenken des öffentlichen Dienstes geprägt sind, sind die Zukunftsvorstellungen der britischen Absolventen häufig weniger festgelegt. Gerade die Studierenden der Sozialwissenschaften gehen nach dem Studium Beschäftigungsverhältnisse auf unterschiedlichem Anforderungsniveau in verschiedenen Berufsfeldern ein, sie setzen sehr stark auf berufliche Qualifizierung im Job und auf „Lifelong Lear-

ning Programmes“, die wiederum die Hochschulen auch ausreichend anbieten.

In seiner Wirksamkeit nicht zu unterschätzen, besonders für die Erstvermittlung von Arbeitsstellen, ist schließlich auch die Tätigkeit des sogenannten Careers Advisory Service an den britischen Hochschulen. Alle drei Hochschulen haben hier interessante Beratungskonzepte anzubieten. So wird in der London School z. B. davon ausgegangen, daß die Studierenden am Ende ihres undergraduate Studiums wichtige Entscheidungen für ihren weiteren beruflichen Entwicklungsweg treffen müssen, bei denen sie vielfältig zu beraten sind. Die Hochschulen verweisen neben individuellen Informationen und Ratschlägen auf die Möglichkeiten einer entsprechenden Spezialbibliothek und auf ein umfangreiches Computerführungssystem zur beruflichen Planung, wobei die Studierenden persönliche Daten, die von interessierten Arbeitgebern abrufbar sind, hier registrieren lassen. Die Kontakte zu Arbeitgebern spielen eine große Rolle und werden durch Präsentationen auf Messen, Hochschulbesuche aber auch über Alumnikontakte gepflegt. Der Beratungsservice umfaßt auch regelmäßige Angebote von Ferienarbeits- u. Praktikumsplätzen, Betriebshospitationen, Bewerbungstraining und Stelleninformationen.

Gerade der Careers Service an den britischen Hochschulen ist ein Beispiel dafür, daß zur Analyse interessanter und erfolgreicher Studiengangskonzepte auch die Diskussion über vorhandene Rahmenbedingungen gehört.

3. Analyse von undergraduate und graduate Programmen an US-amerikanischen Hochschulen

3.1. Yale University - University of California, Berkeley - University of South Carolina, Columbia

3.1.1. Ausbildungsprofil der Hochschule und Widerspiegelung in den Studiengängen Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie

Das US-amerikanische Hochschulsystem ist durch ein hohes Maß an Diversifizierung gekennzeichnet. Einmal bezogen auf die verschiedenen Institutionen, die zum Hochschulbereich gehören, wie 2- und 4-year Colleges, Graduate und Professional Schools, Universities. Auch wenn Colleges und Schools Bestandteile von Universities sind, sind sie dort deutlich in ihren Funktionen und Strukturen voneinander getrennt.

Zum anderen gibt es größere Profil- und Qualitätsunterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen. Das Ausbildungsprofil der jeweiligen Hochschule, in einer Palette von sehr berufsorientiert bis stark forschungsbezogen zu finden, wird vor allem als spezifisches Angebot der Hochschule zu einem bestimmten Preis für eine entsprechende Klientel verstanden. Für den Nachweis und die Sicherung von Qualität spielt die Akkreditierung der einzelnen Hochschule und der Studiengänge in den USA eine besondere Rolle.

Etwa 40% der über 3.000 amerikanischen Hochschulen sind öffentliche staatliche Anstalten, wie Berkeley und Columbia, die beide zu einem State University System gehören, das aus selbständigen Hochschulen an verschiedenen Standorten von California und South Carolina besteht.

Die **Yale University** ist eine private, unabhängige Einrichtung, die 1701 gegründet wurde und gegenwärtig ca. 11.000 Studierende aufgenommen hat. Davon sind etwa 96% Vollzeit- und 4% Teilzeitstudierende. Ca. 52% der Studierenden befinden sich in einem graduate und etwa 48% in einem undergraduate Programm. Zur Yale University gehören 11 Schools und das Undergraduate Yale College (mit wiederum 11 Colleges). Bei den Schools handelt es sich um eine Graduate School of Arts and Sciences, die u. a. die hier interessierenden Studiengänge im graduate Bereich beheimatet, und 10 Professional Schools, z. B. für Law, Architecture, Management, Medicine, was ein breites Studienangebot zum Ausdruck bringt.

Yale University ist vor allem durch ihr Selbstverständnis als Elite-Universität gekennzeichnet. Es spiegelt sich einmal in der hohen Selektivität bei der Auswahl der Studierenden

und deren vielseitiger individueller Betreuung während des Studiums wider (s. Abschnitt 3.1.2.). Zum anderen in dem sehr guten Ruf als international orientierte Forschungseinrichtung. Yale wurde nach der Carnegie Classification als „Research I“ University eingestuft und zeichnet sich durch bekannte interdisziplinäre Wissenschaftszentren aus. Dazu gehört in den Sozialwissenschaften das Center for International and Area Studies, von dem auch großer Einfluß auf die studentische Ausbildung in Sociology, History und Politics ausgeht. Die Bezeichnungen der möglichen Studiengänge bringen teilweise bereits interdisziplinäre Wissenschaftsorientierungen zum Ausdruck, wie z. B. History of Science and Medicine.

Darüber hinaus werden in einigen Studiengängen direkte Bezüge zu zentralen Forschungsschwerpunkten an der Hochschule erkennbar (z. B. zu verschiedenen United Nation Studies). Oder die Studierenden werden angeregt, interdisziplinäre Fächerverbindungen in ihren Studiengängen zwischen Political Science, Philosophy und History herzustellen.

An der **University of California, Berkeley** sind gegenwärtig etwa 29.800 Studierende eingeschrieben, davon ca. 72% in einem undergraduate und 28% in einem graduate Programm. 88% sind Vollzeit- und etwa 12% Teilzeitstudierende.

Berkeley wurde 1873 gegründet und ist Seniormitglied des aus 9 Campushochschulen bestehenden öffentlichen kalifornischen Universitätssystems. Der „California Master Plan of Higher Education“, der den Zugang von Studienanfängern zu den verschiedenen Hochschultypen der öffentlichen Bildungsträger regelt, sieht für Berkeley eine hohe Prioritätensetzung auf die Integration sogenannter Transferstudenten aus den kalifornischen Community Colleges vor. Das scheint bisher auch relativ gut gelungen zu sein, denn die meisten Studierenden in Berkeley sind Kalifornier, neben Studierenden aus allen anderen Bundesstaaten und aus 100 weiteren Ländern.

Ein hervorhebenswertes Spezifikum des Ausbildungsprofils von Berkeley ist die große Vielfalt in den Ausbildungsangeboten. So können die undergraduates aus mehr als 5.000 verschiedenen Kursen mehr als 100 Hauptfächer wählen oder ihr eigenes individuelles Hauptfach zusammenstellen. Für die graduates werden in den academic und professional degree Programmen ebenfalls mehr als 100 Hauptfächer angeboten. Die individuellen Auswahl- und Fördermöglichkeiten für Studierende zeichnen die University of Berkeley aus. Berkeley ist bekannt für die Qualität seiner graduate Programme und den Versuch, Studieninteressen mit Studienschwerpunkten eng zu verbinden.

Berkeley hat ebenfalls einen sehr guten Ruf als Forschungsuniversität und bekam bei der

Carnegie Classification das Gütesiegel „Research I“. Als Forschungsinstitut auf dem Gebiet der Sozialwissenschaften ist z. B. das Center for Research in Management zu nennen, wobei hier im besonderen die Verbindung zur Ausbildung in Geschichte mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsgeschichte beachtenswert ist.

Die **University of South Carolina, Columbia** hat gegenwärtig ca. 25.500 Studierende im Columbia Campus, dem größten unter 9, der auch graduate Programme anbietet. In undergraduate Programme sind 62% der Studierenden, in graduate Programme 38% eingeschrieben. 70% haben ein Vollzeit- und etwa 30% ein Teilzeitstudium aufgenommen.

Die University of South Carolina ist eine der ältesten Universitäten der USA. Ihr Profil ist mannigfaltig und umfaßt einen breiten Bereich von Disziplinen. Auf dem Columbia Campus gibt es 12 Colleges und 5 Professional Schools. South Carolina versteht sich vor allem als Hochschule mit einer eher anwendungsorientierten Forschung (Carnegie Classification „Research II“), mit regionaler und Dienstleistungsorientierung. Das spiegelt sich sowohl im Profil der Colleges und Schools als auch der Studiengänge wider. So gibt es z. B. ein College of Applied Professional Sciences oder ein College of Social Work, eine School of Hotel, Restaurant and Tourism Administration oder eine School of Public Health. In Geschichte kann man im College of Liberal Arts nicht nur einen MA in History, sondern auch einen Professional Master in Applied History erwerben, der Archiv- u. Museumsstudien beinhaltet und Studierende auf solche späteren beruflichen Tätigkeitsfelder vorbereiten will. Oder im Department of Government and International Studies ist es möglich, einen Studiengang in Politics mit dem Abschluß Master of Public Administration zu belegen.

In den folgenden Übersichten (s. Tab. 4 - 6) werden die möglichen Studiengänge und Abschlüsse in den ausgewählten Fächern und Hochschulen genannt. In ihren Bezeichnungen und Verbindungen spiegeln sich teilweise die Profilierungsakzente der Hochschulen wider.

3.1.2. Rahmenbedingungen der Studiengänge (Zugang, Studiengebühren, Betreuung)

Es ist davon auszugehen, daß jede Hochschule selbst über die Rahmenbedingungen der Studiengänge entscheidet. Dieses hohe Maß an Autonomie der amerikanischen Hochschulen führt zu größeren Unterschieden in den Zugangsvoraussetzungen, den Studiengebühren und der Betreuung, die stark von der Reputation der jeweiligen Hochschule geprägt werden.

Während die University of Yale z. B. nur die obersten 2% der Absolventen eines High-School-Jahrganges annimmt, wird in South Carolina in der Regel die obere Hälfte eines Jahrganges aufgenommen. Für Berkeley wird hervorgehoben, daß im allgemeinen die High-

School-Absolventen aus dem eigenen Bundesland zu den obersten 12, 5% ihres Jahrganges zu rechnen sind, außerhalb von Kalifornien befinden sie sich unter den ersten 4%.

Zugang zum Studium

Zu den Zulassungsvoraussetzungen für ein undergraduate Studium an einer amerikanischen Hochschule gehören neben der Hochschulzugangsberechtigung (High School Diploma nach der 12. Klasse) mit den bescheinigten Leistungsnachweisen in der Regel auch Empfehlungsschreiben von Lehrern, ein „Statement of Choice bzw. Purpose“, in dem der Hochschulwunsch begründet wird und persönliche Ziele erläutert werden und ein Zulassungstest. Übliche Tests für Studienanfänger sind der Scholastic Aptitude Test (SAT) und der American College Test (ACT). Die Aufnahmeanforderungen betreffen an einer amerikanischen Hochschule zuerst nur die Zulassung zu einem Studium an der Hochschule, die Einschreibung in ein bestimmtes Fachstudium erfolgt meist erst nach ein bis zwei Studienjahren (s. Abschnitt 3.1.3.).

Für ein undergraduate Studium an der **University of South Carolina** wird z. B. ein Abschluß einer akkreditierten Secondary School erwartet mit mindestens 4 units in Englisch, 3 in Mathematik, 2 in Naturwissenschaften, 2 in einer Fremdsprache, 2 in Sozialwissenschaften, 1 unit in Sport und 1 unit nach Wahl, zusätzlich das erfolgreiche Absolvieren des SAT I oder ACT. Die **University of California at Berkeley** geht von folgenden Zugangsvoraussetzungen für Studienanfänger aus: SAT I oder ACT als grundlegender Test und SAT II als fachbezogener Test auf den Gebieten „Writing“ und Mathematik (Level I, IC oder IIC), zusätzlich ein Test aus einem der folgenden Bereiche: Englische Literatur, Fremdsprachen, Natur- oder Sozialwissenschaften. Die **University of Yale** wählt Bewerber aus, bei denen neben akademischen Fähigkeiten und Leistungen solche Persönlichkeitseigenschaften wie Motivation, Neugier, Originalität u. ä. ausgeprägt sind. Außer dem High-School-Zeugnis sind die erreichte Punktezahl im SAT I oder ACT und drei fachbezogene Tests nach Wahl des Bewerbers nachzuweisen. Darüber hinaus müssen zwei Empfehlungsschreiben von Lehrern, eine Darstellung der persönlichen Interessen und Aktivitäten und zwei Essays mit den Bewerbungsunterlagen eingereicht werden.

Haben sich die Studierenden für ein Hauptfach (major) entschieden, das sie im dritten und vierten Jahr ihres undergraduate Studiums belegen wollen, dann sind meist außer einem guten Notendurchschnitt diesbezügliche Einführungskurse im ersten und/oder zweiten Jahr nachzuweisen.

Während die Entscheidung für die Zulassung zu den undergraduate Programmen beim Office of Admission der jeweiligen Hochschule getroffen wird, werden die Bewerber für ein graduate Programm von den Fakultäten bzw. Departments ausgewählt. Da die Anzahl der Studienplätze für graduates deutlich geringer als für undergraduates ist, erfolgt hier eine besonders gründliche Auswahl der Bewerber, häufig nach spezifischen Kriterien der Departments. Mindestvoraussetzungen sind in der Regel ein erfolgreicher Abschluß des undergraduate Studiums mit einem Bachelor und das Bestehen eines Graduate Record Examination Tests (GRE). Ähnlich wie für ein undergraduate Studium werden darüber hinaus „academic records“, persönliche Erklärungen und Empfehlungsschreiben erwartet, letztere möglichst von Hochschullehrern.

Unterschiede in den Zugangsvoraussetzungen der Hochschulen sollen im folgenden am Beispiel der graduate Programme in History sichtbar gemacht werden:

An der **University of Berkeley** wird z. B. auch in den gesonderten graduate Programmen für History (s. Tab. 4) nur in geringem Maße zwischen den Eingangsbedingungen zum MA und zum PhD differenziert. Für die Auswahl sind gute Noten (mindestens einen Great Point Average (GPA) von 3.0 für das undergraduate Studium), entsprechende Ergebnisse im GRE und sehr gute Empfehlungen besonders wichtig. In das graduate Studium in History wird etwa 1 Student von 25 aufgenommen, pro Jahr beginnen ca. 35 neue graduates. 1996 wurden z. B. 26 Master- und 21 PhD-Abschlüsse vergeben. An der **University of Yale** müssen Bewerber für einen MA-Abschluß in History darüber hinaus in einem kurzen Essay über ca. 3 Seiten die Frage beantworten: „Welches Buch der Geschichtswissenschaft, das sie gelesen haben, würden sie gern selbst geschrieben haben und warum?“ 1996 wurden z. B. von 334 Bewerbungen 17% angenommen. Im gleichen Jahr schlossen in History 17 Studierende mit dem Master und 30 mit dem PhD ab.

Die **University of South Carolina** hat im Vergleich dazu von 109 Bewerbern in History 1996 50% zugelassen. Für die Zulassung zu einem Masterprogramm in History soll der Bewerber ein Minimum von 24 Semesterwochenstunden in undergraduate Kursen in History mit Noten nachweisen, die eine Befähigung zum Masterstudium erkennen lassen und eine befriedigende Punktzahl im GRE. Im Jahre 1996 wurden im Department z. B. 8 Master- u. 11 PhD-Abschlüsse in History vergeben.

Studiengebühren

Allgemein wird ein Studium in den USA als teuer eingeschätzt, wobei die Tatsache, daß es

größere Unterschiede zwischen den Hochschulen bezüglich der erforderlichen Studiengebühren gibt, zu differenzierteren Aussagen führt. So zeigt z. B. ein Vergleich der Gebühren für ein undergraduate Studium zwischen Yale und Berkeley folgendes Bild:

An der **University of Yale** betragen die Studiengebühren im Studienjahr 1997/98 23.100 US\$, dazu werden weitere notwendige Kosten gerechnet: 6.850 US\$ für räumliche Unterbringung u. Verpflegung, 696 US\$ für Krankenversicherung und ca. 2.220 US\$ für Bücher, Kleidung u. Lebenshaltungskosten. Es wird darauf hingewiesen, daß ca. 40% der undergraduates finanzielle Unterstützung (durch Stipendien, Anleihen, eigene Beschäftigung) erfahren. An der **University of California, Berkeley** ist davon auszugehen, daß sie - wie andere staatliche Universitäten auch - von Landeskindern geringere Studiengebühren verlangt als von Angehörigen anderer Bundesländer und von Ausländern: Im Studienjahr 1997/98 zahlten Kalifornier eine Studiengebühr von 3.956 US\$ (Nichtkalifornier eine Zusatzgebühr von 8.394 US\$), dazu kommen 7.226 US\$ für Verpflegung und Unterkunft im Campus Wohnheim, 398 US\$ für Krankenversicherung, 720 US\$ für Bücher, 300 US\$ für Transport und 1.734 US\$ für andere Aufwendungen. 64% aller undergraduates erhalten eine finanzielle Unterstützung, entweder als Stipendien, Anleihen oder durch eigene Arbeitstätigkeit, z. B. als studentische Hilfskraft auf dem Campus (vgl. Peterson's Guide to Four-Year Colleges 1998).

Die Studiengebühren für ein graduate Studium sind stärker fachbezogen differenziert als für ein undergraduate, zumindest an Fächergruppen orientiert (z. B. höhere Gebühren für Ingenieur- als für Geistes- u. Sozialwissenschaften). Für die ausgewählten Sozialwissenschaften (Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie) wurden an den interessierenden Hochschulen folgende Gebühren von den Studierenden für das Studienjahr 1996/97 erwartet: An der **University of Yale** 20.300 US\$; in **Berkeley** für Kalifornier 4.395 US\$ (für Nichtkalifornier eine Zusatzgebühr von 8.984 US\$) und an der **University of South Carolina** 3.724 US\$ für Landeskindern und 7.634 US\$ für Studierende aus anderen Bundesländern (vgl. Peterson's Graduate Programs in the Humanities, Arts & Social Sciences 1998).

Studentische Betreuung

An den Hochschulen gibt es ein sehr ausgebautes fachliches und außerfachliches Beratungs- und Betreuungssystem für die Studierenden, das eine wichtige Bedingung für die Realisierung der Bildungsfunktion des amerikanischen Hochschulwesens darstellt (vgl. Abschnitt 3.1.3.).

Obwohl die einzelnen Hochschulen hier auch unterschiedliche Prioritäten mit ihren Angeboten setzen, kann generell festgestellt werden, daß jeder Studierende von Studienbeginn an

einen persönlichen Berater zugewiesen bekommt. Es gibt den sogenannten academic advisor, der Mitglied des Lehrkörpers ist und der vor allem nach den ersten beiden Studienjahren verstärkt in Erscheinung tritt. Im allgemeinen hat ein Professor als academic advisor zwischen 6 und 25 Studierende zu betreuen und im Studiengang anzuleiten (in South Carolina in den interessierenden Studiengängen ca. 15, in Berkeley ca. 12) und ist vor allem in hohem Maße verantwortlich dafür, daß der Studierende sein Studium sinnvoll gestaltet und rechtzeitig abschließt (vgl. Littmann 1996), was auch reglementierende Vorschriften einschließt.

Der academic advisor stellt mit dem Studierenden gemeinsam seinen Studienplan zusammen, wodurch im besonderen gewährleistet werden soll, daß der Studierende am Ende der vier undergraduate Jahre die Veranstaltungen absolviert hat, die er für sein Fach benötigt. Die akademische Betreuung erstreckt sich auch auf die Masterphase und beinhaltet hier weniger Anleitung als gemeinsame Tätigkeit zwischen Lehrenden und Studierenden.

Die drei ausgewählten Universitäten eröffnen vielfältige Möglichkeiten für eine intensive individuelle Betreuung der Studierenden, wobei Yale besonders gute Bedingungen bietet. Das zeigt sich z. B. bereits zu Studienbeginn, indem alle undergraduates auf dem Campus der Universität leben und einem von 12 sogenannten Residential Colleges zugeordnet werden. Hier werden sie vom dean des College sowohl in akademischen als auch in nichtakademischen Angelegenheiten beraten, den wiederum ca. 50 Mitglieder unterschiedlicher Departments und Schools der Universität dabei unterstützen. Außerdem gibt es ein spezielles Tutorensystem in den Residential Colleges. Neben Tutoren in Fächern wie Mathematik, Natur- u. Wirtschaftswissenschaften stehen auch spezielle „tutors-in-writing“ zur Verfügung, die die Studierenden bei der Anfertigung schriftlicher Arbeiten beraten.

Besonders hervorzuheben ist die Betreuungssituation im graduate Studium: Im Studienjahr 1998/99 werden z. B. in Political Science an der **University of Yale** ca. 120 graduates von etwa 35 Hochschullehrern betreut. An der **University of Berkeley** ist die Situation mit ca. 150 graduates in Political Science und etwa 42 Hochschullehrern nicht viel schlechter. Bei Einbeziehung des undergraduate Bereiches wird an guten amerikanischen Universitäten von einem Zahlenverhältnis von Lehrkräften zu Studierenden zwischen 1:10 und 1:30 ausgegangen (vgl. Littmann 1996).

3.1.3. Konzeptionen der Studiengänge (Strukturen - Inhalte - Leistungsnachweise) im Vergleich mit deutschen Beispielen

Dem amerikanischen Hochschulstudium liegt ähnlich wie dem zuvor erläuterten britischen ein

gestuftes Studienkonzept zugrunde, das sich aber durch verschiedene Spezifika vom britischen Modell unterscheidet. An den Hochschulen gibt es einen undergraduate und einen graduate Bereich, wobei das undergraduate Studium in der Regel nach vier Jahren zu einem ersten Abschluß, dem Bachelor führt. Im graduate Bereich ist der Erwerb eines Master - allgemein nach ein oder zwei Jahren - vor allem in sehr forschungsorientierten Universitäten, wie Yale und Berkeley, teilweise nur als Stufe bzw. Ausstieg auf dem Weg zum Doctor of Philosophy (PhD) möglich (vgl. Tab. 4 - Tab. 6).

Die Tabellen zeigen, daß in den interessierenden Studiengängen überwiegend Bachelor und Master of Arts (BA, MA) vergeben werden. Darüber hinaus lassen die Tabellen erkennen, daß single degree Studiengänge an allen Hochschulen dominieren, denen der Bezug zu einem Fach (stärker im graduate als im undergraduate Bereich) zugrunde liegt. Es gibt aber auch beachtenswerte joint und sogenannte concurrent Programme vor allem im graduate Bereich, für die nicht immer academic, sondern häufig professional degrees vergeben werden und die zu einem Doppelabschluß führen können. Zu nennen sind z. B. der Joint Master of Public Administration (MPA)/Juris Doctor (JD), der in Kooperation mit der Law School an der **University of South Carolina** den gleichzeitigen Erwerb von zwei Abschlüssen ermöglicht oder drei concurrent degree Programme in Public Policy (und Engineering oder Law oder Public Health) an der **University of Berkeley** (s. Tab. 5). Dabei ist eine Zeitverkürzung des Studiums im Vergleich zu einem konsekutiven Erwerb der beiden Abschlüsse dadurch möglich, daß bestimmte Kurse des einen auf das andere Programm angerechnet werden.

Ein vielseitiges Angebot unterbreitet auch das Department of History an der University of South Carolina (s. Tab. 4). Neben einem academic degree als MA in History gibt es verschiedene professional degree Studiengänge wie MA in Applied History and Library and Information Science und einen Studiengang „in Teaching“ für zukünftige Lehrer an Oberschulen. In diesem Studiengang werden Geschichte und Pädagogik studiert, er ist aber ein sogenannter Endgrad, der nicht zu einem Weiterstudium in einem Doktorandenprogramm qualifiziert.

Auf zwei Besonderheiten des amerikanischen Hochschulstudiums soll an dieser Stelle hingewiesen werden, da sie relativ allgemeingültig und weitgehend unabhängig von der jeweiligen Hochschule und dem konkreten Studiengang sind. Das ist einmal der besondere Charakter des 4-jährigen undergraduate Studiums. Es kann in den ersten beiden Jahren als studium generale gekennzeichnet werden, da es sehr breit angelegt ist und vor allem Allgemeinbildung (education) vermitteln will. Das studium generale besteht im allgemeinen aus Angeboten

verschiedener Departments des College of Liberal Arts von Sprachen über Geistes- und Sozialwissenschaften bis Naturwissenschaften. Vom fünften bis zum achten Semester wird dann ein Hauptfach (major) studiert. Während die ersten vier Semester ziemlich fest vorgeschrieben sind, kann der Studierende während der letzten zwei Jahre auch Veranstaltungen, die ihn besonders interessieren und die sein academic advisor bestätigt hat, belegen.

Das amerikanische *undergraduate* Studium unterscheidet sich sehr deutlich vom deutschen Hochschulstudium, vor allem wegen seiner allgemeinbildenden Funktion, die in Deutschland bereits in der Hochschulvorbereitung hauptsächlich durch das Gymnasium realisiert werden soll.

Erst nach dem *undergraduate* Studium wird die eigentliche Entscheidung für die berufliche Qualifizierung getroffen, die z. B. in der Praxis oder an einer Professional School oder in einem *academic master* Programm, das vom Fachgebiet her nicht mit dem bisherigen major Studienfach übereinstimmen muß, stattfinden kann.

Eine weitere Besonderheit des amerikanischen Hochschulstudiums ist die durchgängige Anwendung eines *Credit-Accumulation-Systems*, das z. B. im Unterschied zum britischen *Credit System* nicht auf Transfer ausgerichtet ist, da für amerikanische Studenten ein Hochschulwechsel relativ unüblich ist (*community spirit*). Auch hier gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Hochschulen, wobei sich das folgende Beispiel auf die Bachelor- und Masterprogramme in den interessierenden Studiengängen an der University of South Carolina bezieht:

Für jeden Kurs pro Semester werden in der Regel 3 credits vergeben. Im Gegensatz zum englischen System werden den amerikanischen credits die Präsenz- bzw. Kontaktstunden, nicht der Gesamtstudienaufwand pro Kurs zugrunde gelegt. Für ein vierjähriges Studium zum Bachelorabschluß werden mindestens 120 credits verlangt, davon entfallen ca. 60 auf das *studium generale*, ca. 30-40 auf das Pflichtprogramm im Hauptfach (major) und die restlichen 20-30 credits auf Veranstaltungen nach eigener Wahl aus unterschiedlichen Gebieten, aber auch zur Vertiefung des major Faches. Pro Semesterwoche wird eine Belegung von 4-5 Kursen erwartet. Für den daraus sich ergebenden Präsenzstundenaufwand von 15-16 SWS wird aber zusätzlich - ähnlich wie im britischen Hochschulwesen - ein drei- bis vierfacher Selbststudienanteil für erforderlich gehalten. Die durchgängig studienbegleitende Bewertung in Form von regelmäßigen, vor allem schriftlichen Leistungskontrollen ermöglicht auch eine Überprüfung des realisierten Selbststudienanteils, wobei fast jeder Kurs mit einer differen-

zierten Bewertung abgeschlossen wird.

Die Leistungen werden mit den Noten A-F in grade points bewertet (A=4, B=3, C=2, D=1 und kein grade point für F) und zusammen mit den credits am Ende eines jeden Semesters zum Grade Point Average (GPA) umgerechnet. Um einen Bachelorabschluß erhalten zu können, werden an den Hochschulen oft bestimmte Anforderungen an den GPA gestellt, z. B. in South Carolina müssen die Studierenden einen Mindestdurchschnitt von C haben, für ihr Hauptfach einen Mindestdurchschnitt von B. Wie bereits erläutert, spielt der GPA eine große Rolle als Voraussetzung bei der Zulassung zu einem Master- oder Doktorandenprogramm. Im Master- wie auch im Doktorandenprogramm müssen die Studierenden weitere Kurse belegen und credits erwerben, z. B. im MA-Studium in History in South Carolina 30 credits, davon 24 in 8 Kursen und 6 für eine Masterthesis.

In den hier interessierenden Studiengängen dominiert in der Regel in den Kursen die Kombination von zwei 50-minütigen Vorlesungen und einer 50-minütigen Übung. Die Vorlesungen schließen oft Diskussionen ein, wobei von den Studierenden erwartet wird, daß sie sich auf der Grundlage von dazugehörigen textbooks und vorgeschriebener Literatur (reading list) gründlich auf die einzelne Veranstaltung vorbereiten.

Während es im undergraduate Studium in den interessierenden Studiengängen in den Vorlesungen größere Kursgruppen gibt, z. B. in den drei Einführungskursen in History in South Carolina mit ca. 270 Studierenden, werden die Übungen in kleineren Gruppen von 10, max. 30 Studierenden durchgeführt. Bei der Betreuung dieser Übungen im undergraduate Bereich werden an amerikanischen Hochschulen häufig Master- und PhD-Studenten eingesetzt. Im graduate Studium sind die Gruppengrößen deutlich kleiner, die Kurse werden von Professoren und überwiegend in seminaristischer Form durchgeführt, es wird ein großer Anteil an Forschungsseminaren angeboten.

Im folgenden werden einzelne Studiengangskonzepte genauer analysiert. Um Vergleichbarkeit mit den Ausführungen im Teil 2 zu ermöglichen, wird vor allem das Studium in Soziologie als Beispiel für die Sozialwissenschaften an den interessierenden amerikanischen Hochschulen näher erläutert.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Studiengangskonzepten

Die Tab. 6 zeigt, daß an den ausgewählten Hochschulen in der Sociology ausschließlich single subject Studiengänge mit academic degrees angeboten werden, wobei die Studiengangs- bzw. Abschlußbezeichnungen „BA bzw. MA in Sociology“ keine besondere Ausrichtung der Stu-

diengangskonzepte erkennen lassen. Zusätzlich gibt es an der **University of South Carolina** die Möglichkeit, einen Bachelor of Science in Sociology zu erwerben, für den höhere Anforderungen vor allem in den general studies der ersten 2 Studienjahre und hier im besonderen in der Mathematik zu erfüllen sind. Der MA in Sociology existiert an der **Yale University** und an der **University of Berkeley** im Unterschied zu South Carolina nur als „degree-in-course“ auf dem Weg zum PhD. Für Berkeley wird hervorgehoben, daß es sich hier um ein Doktorandenprogramm handelt, sowohl bezogen auf die Zugangsvoraussetzungen als auch auf die erklärte Absicht der Studierenden, einen PhD erwerben zu wollen und der MA eher als Test auf dem Weg dorthin und nicht als Ausstieg gedacht ist.

Die folgenden Abbildungen (Abb. 10 - 12) veranschaulichen das Bachelorstudium in Sociology an den ausgewählten Hochschulen. Auf bestimmte Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Studiengangskonzepten soll aufmerksam gemacht werden:

In allen drei Konzepten ist die bereits erwähnte Grundstruktur eines studium generale in den ersten beiden Studienjahren erkennbar. Während die general studies in South Carolina den größten Anteil (60 von 120 credits) und die allgemein üblichen Gebiete umfassen, ist das Konzept in Berkeley stärker differenziert und enthält neben einer umfangreichen Einführung in verschiedene Wissenschaftsgebiete (7 course breadth program) auch verpflichtende spezielle Kurse, die sich mit amerikanischer Geschichte und Kultur und mit amerikanischen Institutionen beschäftigen, „Reading and Composition“ und „Quantitative Reasoning“ als Kennenlernen von Techniken des Studierens und wissenschaftlichen Arbeitens. In Berkeley ist es möglich, bestimmte Teile des studium generale auch im dritten oder vierten Studienjahr zu realisieren, wobei ähnlich wie an den beiden anderen Universitäten „prerequisites for the intended major“ in den ersten beiden Studienjahren belegt werden können. Die University of Yale bietet im Vergleich dazu ein Konzept für die general studies, das den Studierenden den größten Freiraum in der inhaltlichen Gestaltung eröffnet. Es wird aber vorausgesetzt, daß sich jeder Studierende in jedem Semester seinen Studienplan vom academic advisor bestätigen läßt.

Speziell bei den Wahlfächern (electives) in Yale wird sichtbar, daß interessante Angebote häufig mit hohen Erwartungen an die Zugangsvoraussetzungen der Studierenden verbunden sind. Wiederum können vorhandene Qualifikationen auch an den anderen Hochschulen auf die im undergraduate studium erforderlichen credits angerechnet werden, bis zu der Möglichkeit, die Studiendauer um 1 Jahr zu verkürzen (accelerate study).

In allen drei Studiengangskonzepten wird erkennbar (vgl. Abb. 10 - 12), daß im 3. und 4. Studienjahr der Anteil der options deutlich zugenommen hat und eine individuellere Studiengangsgestaltung als im *studium generale* ermöglicht. In diesen beiden Studienjahren wird das major Fach Sociology studiert, wobei die dafür vorgesehenen Anteile an den einzelnen Hochschulen unterschiedlich hoch sind. Am höchsten mit 13 core courses in Yale und am niedrigsten mit 9 courses (6 options u. 3 core) in South Carolina. In Berkeley wird von 12 courses (6 core u. 6 options) ausgegangen. Darin kommt eine stärkere Fachgebundenheit des undergraduate Studiums in Yale und Berkeley im Vergleich zu South Carolina zum Ausdruck. Die angebotenen Kurse zeigen, daß das Studium in Sociology in Yale und Berkeley mehr theorie- und methodenorientiert und in South Carolina mehr anwendungsorientiert ausgerichtet ist.

Das undergraduate Studium wird in Yale mit einer thesis, einem sogenannten senior essay abgeschlossen. In Berkeley und South Carolina gibt es eine andere Möglichkeit des Abschlusses, den Erwerb eines honors degrees, der an besondere individuelle Leistungen der Studierenden gebunden ist:

An der **University of South Carolina** können Studierende für einen Durchschnitt von mindestens 3,5 in allen Fächern einschließlich eines Durchschnitts von 3,5 in Sociology und die Durchführung und Verteidigung eines Forschungsprojektes einen Bachelor als honors degree zuerkannt bekommen. An der **University of Berkeley** gibt es ein honors Programm, in das Studierende aufgenommen werden müssen. Voraussetzung für die Aufnahme ist ein GPA von 3,3 am Ende des 3. Studienjahres über alle kumulierten Kurse, darunter auch ein GPA von 3,3 im major Fach (nach deutscher Notenskala ein Durchschnitt von 1,7). Um mit einem honors degree abschließen zu können, müssen einige spezielle Anforderungen erfüllt werden, insbesondere ist außer dem im Studienplan vorgesehenen Sociology Seminar ein weiteres Seminar zur Vorbereitung einer honors thesis zu absolvieren und eine mindestens 35-seitige thesis mit honors Qualität einzureichen.

Dieses „Honors-Verfahren“ kann auch als ein Beispiel für das generelle Ausbildungskonzept von Berkeley angesehen werden, das auf die besondere Förderung von individuellen Leistungen, Fähigkeiten und Interessen ausgerichtet ist und in dem die Forschungstätigkeit einen hohen Stellenwert hat. Dafür steht auch das sogenannte „Undergraduate Research Apprenticeship Program (URAP)“ der Universität, in dessen Rahmen jedes Semester verschiedene Departments kleine Forschungsprojekte anbieten, auf die sich Studierende wiederum bewerben können. Bei positivem Bescheid schließen sie einen sogenannten „learning contract“ ab

und erhalten für ihren Arbeitsaufwand units bzw. credits. Für drei Stunden Forschungsarbeit pro Woche wird 1 unit angerechnet, maximal 4 units können für ein Forschungsprojekt pro Semester erworben werden. Im Unterschied dazu wird an deutschen Hochschulen Forschungstätigkeit von Studierenden außerhalb des Studienprogramms, z. B. bei einer dementsprechenden studentischen Hilfskrafttätigkeit, nicht auf die zu absolvierenden SWS angerechnet.

Wie ein Vergleich der Abb. 11 und 12 erkennen läßt, ist die credit Struktur in Berkeley differenzierter als in South Carolina. Während South Carolina eine relativ einheitliche Struktur hat, in der Regel werden 3 credits pro Kurs vergeben (Ausnahme einige Kurse in den Fremdsprachen u. Naturwissenschaften mit 4 credits), dominieren zwar auch in Berkeley die Kurse mit 3 und 4 credits. Es gibt aber daneben solche mit nur einem oder 5 bzw. 6 credits, hier units genannt. Diese Differenzierung macht stärker den unterschiedlichen Stellenwert der verschiedenen Gebiete bzw. Kurse im Studiengang sichtbar, was sich wiederum in einer unterschiedlichen Gewichtung einzelner Kursergebnisse im Grade Point Average (GPA) auswirkt. Um Einseitigkeiten bei der Auswahl von Kursen bzw. bei der Sammlung der notwendigen credits zu verhindern und auch die Studiendauer von 4 Jahren nicht zu überschreiten, gibt es in Berkeley detaillierte course bzw. unit requirements für die Zusammenstellung des individuellen Curriculums. Im Vergleich dazu wird z. B. in Yale weniger von Gestaltungsregeln als von individueller Beratung bei der Kursauswahl ausgegangen, wobei sich die besondere Situation von Yale auch in einer etwas anderen credit Struktur widerspiegelt (vgl. Abb. 10).

Wie bereits erwähnt, kann nach einem undergraduate Studium die Entscheidung für ein academic master Programm getroffen werden. Gemeinsam ist diesen Programmen in der Regel, daß die Anforderungen sowohl bezüglich der Zugangsvoraussetzungen (s. Abschnitt 3.1.2.) als auch des Anspruchsniveaus der angebotenen Kurse deutlich höher als im Bachelorprogramm sind, neben Kursarbeit auch eigene Forschungstätigkeit und eine stärkere Spezialisierung im Fach möglich sind. Das gilt im Prinzip auch für die beiden unterschiedlichen Wege zu einem Masterabschluß, wie sie in den Abb. 13 und 14 dargestellt werden.

Der MA in Sociology wird an der University of South Carolina, Columbia in einem eigenständigen Masterprogramm erworben (s. Abb. 13). Es ist im besonderen dadurch gekennzeichnet, daß von 30 geforderten credits 24 credits über spezielle soziologische Kurse nachzuweisen sind und 6 credits für das Anfertigen einer Masterthesis vergeben werden. Dem Studierenden wird der Masterabschluß bei Vorliegen aller erforderlichen credits und der erfolg-

reichen Verteidigung der Abschlußarbeit (final thesis) zuerkannt. Will er darüber hinaus noch einen PhD in Sociology erwerben, muß er für das gesondert existierende Doktorandenprogramm wiederum speziell zugelassen werden.

An der Yale University ist der Erwerb eines MA in Sociology nur als erste Stufe eines Doktorandenstudiums möglich. Die Zugangsvoraussetzungen sind besonders hoch, jährlich werden zwischen 6 und 10 Studenten aufgenommen, wobei die bevorzugt werden, die einen PhD erwerben wollen. Nach einem Jahr Doktorandenprogramm kann der Studierende die Zuerkennung eines Masterabschlusses beantragen. Er muß dafür 8 Kurse absolviert haben, wobei 2 davon - Soziologische Theorie und Statistik u. Forschungsmethoden - die sogenannte Grundlagenausbildung im Doktorandenstudium darstellen. Weitere 6 Kurse betreffen dann Spezialgebiete in der Soziologie nach eigener Wahl (s. Abb. 14). Für einen MA muß mindestens ein „high pass grade“ in 5 Kursen erreicht werden.

Vergleiche mit deutschen Beispielen

Amerikanische PhD-Qualifizierungen sind im Unterschied zu deutschen Promotionsmöglichkeiten stärker durchstrukturiert und verlangen ein eigenständiges Studium, das nach 4-5 Jahren zu einem Doktorgrad führt. Gewisse Ähnlichkeiten werden zu den in Deutschland entstandenen Graduiertenkollegs erkennbar, wobei auch hier das Zusammenfinden von Promovenden zu interdisziplinären Forschungsschwerpunkten dominiert. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß an amerikanischen Universitäten, zumindest in Berkeley und Yale, stärker auf die Zeitdauer bis zum Erwerb des Doktorgrades geachtet wird. Erreicht man z. B. in Berkeley in History den PhD unter 6 Jahren, wird man dafür mit einer finanziellen Vergütung belohnt, bei Überschreitung der 6 Jahre werden Zusatzkosten erhoben. Der Promotionsabschluß kann auf diese Weise im Alter von 28-29 Jahren erreicht werden.

Die Orientierung auf einen schnellen Studienabschluß bzw. das Einhalten der vorgesehenen Studiendauer spielt im undergraduate und im graduate Bereich an amerikanischen Hochschulen eine große Rolle. Ein Vergleich mit deutschen Studiengangskonzepten macht in diesem Zusammenhang vor allem auf Unterschiede in der Prüfungsgestaltung, in den Studienvorgaben und in der studentischen Betreuung aufmerksam.

Bei der Interpretation der Soziologieausbildung an der **Universität Halle-Wittenberg** (vgl. Abb. 4 u. 8) wurde zwar hervorgehoben, daß der hohen Zahl an Prüfungen eine stark strukturierende Funktion im Studiengang zukommt, im Unterschied zu den amerikanischen Leistungsnachweisen (häufig mit Testcharakter) sind sie aber weniger studienbegleitend und

additiv, sondern vor allem als Zwischen- u. Endprüfungen auf größere Gebiete bezogen. Die analysierten amerikanischen Beispiele (vgl. Abb. 10-14) lassen in der Leistungsbewertung ein weitgehend einheitliches Vorgehen erkennen, da Wahl- u. Austauschmöglichkeiten in den Prüfungsformen, so wie z. B. für die britischen Studiengangskonzepte diskutiert, in der Regel nicht eröffnet werden. Jeder Kurs wird abschließend bewertet, z. B. im undergraduate Studium in History in Berkeley durch ein schriftliches midterm exam von 1,5 h, das zu 30% in die Note eingeht, ein paper mit 20% der Note und ein schriftliches final exam von 3 h, mit einem Anteil von 50% der Note.

Weitere beachtenswerte Vorgaben an amerikanischen Hochschulen sind die Anwesenheitspflicht in allen Veranstaltungen des undergraduate und graduate Studiums und Hinweise zu den Kursangeboten. Die Kurse werden im Unterschied zu den sich verändernden Lehrveranstaltungsthemen an deutschen Hochschulen häufig über mehrere Jahre gleichbleibend angeboten und sind mit Nummern ausgezeichnet, die den Studierenden eine Orientierung im Studienplan geben und ein gewisses Anspruchsniveau zum Ausdruck bringen. Diese Vorgaben sind wesentlich differenzierter als z. B. ähnliche Orientierungen im deutschen Studiengang, wie Methoden der empirischen Sozialforschung I bis IV bzw. Makrosoziologie I oder II (s. Abb. 4). Aus der Kursbezeichnung wird ersichtlich, ob es sich um Kurse für freshmen oder sophomores, eher einführende Kurse in das major oder weiterführende Kurse (upperdivision) oder um Kurse des graduate Studiums handelt. Einzelne Kurse des graduate Studiums können aber auch von undergraduate Studenten belegt werden, was besonders für Studierende attraktiv ist, die später ein Masterstudium absolvieren wollen.

In diesem Zusammenhang ist nochmals auf die individuelle studentische Betreuung hinzuweisen (s. a. Abschnitt 3.1.2.), die nicht nur studienzeitverkürzend wirken kann, sondern vor allem auch unterstützend bei der Entscheidung für bestimmte options bzw. Wahlpflichtfächer, deren Anteil in den analysierten amerikanischen Studiengangskonzepten deutlich höher als in den deutschen und britischen ist.

Der grundlegende Unterschied zwischen einem vierjährigen Studium an einer amerikanischen und an einer deutschen Universität spiegelt sich auch in den hier interessierenden Studiengängen wider. Während das deutsche und auch das britische Studium in den Sozialwissenschaften von Anfang an fachbezogen sind, ist das amerikanische sowohl quantitativ (ca. die Hälfte des Studienaufwandes) als auch qualitativ in hohem Maße allgemeinbildend. Das eigentliche

Fachstudium beginnt erst im 3. Studienjahr (vgl. Abb. 10 - 12) und erreicht bis zum Bachelorabschluß ungefähr den Anteil eines Magisternebenfaches in einem deutschen Soziologiestudiengang. Auch wenn man den Masterstudiengang ergänzt, entspricht zumindest der vorgesehene Umfang an Präsenzstunden nur dem knappen Stundenvolumen für das Studium eines Magisterhauptfaches an einer deutschen Hochschule. Ein Vergleich der Kursangebote zwischen den amerikanischen Beispielen und dem Diplomstudiengang Soziologie an der Universität **Halle-Wittenberg** (vgl. Abb. 4) macht wiederum auf einige Unterschiede in den Studiengangskonzepten aufmerksam: Die breitesten Studienanforderungen in der *Soziologie* läßt das Konzept in Halle erkennen. Eine größere Vielfalt wird auch im Studiengang in **Berkeley** vorgegeben, während **Yale** sowohl im Bachelor- als auch im Masterkonzept die Pflichtanforderungen auf die zwei grundlegenden Bereiche „Theorie und Methoden der Soziologie“ konzentriert und die weitere Auswahl mehr oder weniger den Studierenden überläßt. Im Unterschied zu allen drei Konzepten ist die Orientierung auf allgemeine Grundlagen, wie Methoden der empirischen Sozialforschung, im Bachelorstudiengang in **South Carolina** am wenigsten sichtbar, erst im Masterstudium gibt es verpflichtende Angebote in diese Richtung (vgl. Abb. 10 - 14).

3.1.4. *Übergang in Berufsfelder*

In den Beziehungen zwischen Hochschulausbildung und beruflicher Tätigkeit der Hochschulabsolventen gibt es größere Übereinstimmungen zwischen den erläuterten britischen Hochschulen (vgl. Abschnitt 2.1.4.) und den amerikanischen. So ist z. B. auch für die amerikanischen Hochschulen berufliche Beratung und Unterstützung der Hochschule beim Einstieg ihrer Absolventen in das Berufsleben eine wichtige Aufgabe. Berufliche Befähigung wird ebenfalls vor allem als „training on the job“ und lebenslanger Lernprozeß verstanden und Studiengänge, die zu bestimmten professions führen - wie die ingenieurwissenschaftlichen - werden durch Berufsverbände akkreditiert.

Es lassen sich aber auch beachtenswerte Unterschiede bzw. Spezifika im Berufsbezug der amerikanischen Hochschulausbildung feststellen: Das ist einmal der in hohem Maße allgemeinbildende Charakter des Bachelorstudiums, der als ein Grund für gute berufliche Entwicklungschancen der amerikanischen Hochschulabsolventen angesehen wird. Die Tatsache, daß man studiert und mit einem Studium grundlegendes Wissen und Können erworben hat, eröffnet eine breite Palette von beruflichen Einsatzmöglichkeiten. Dabei sind Arbeitgeber teilweise besonders an Absolventen mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Bachelorab-

schlüssen interessiert, nicht nur wegen der entsprechenden fachlichen Orientierung, sondern weil sie spezielle Fähigkeiten (z. B. betriebswirtschaftliche bei Tätigkeiten in Banken) durch eigene Bildungsprogramme vermitteln möchten.

Ein weiterer Unterschied, im besonderen auch zur deutschen Situation, liegt in dem Wert, den das Ansehen bzw. der Ruf der jeweiligen Hochschule in der Gesellschaft und auch bei potentiellen Arbeitgebern genießt. Während in Deutschland von der Annahme ausgegangen wird, daß die Abschlüsse aller deutschen Universitäten gleichwertig seien, ist das in den USA keineswegs der Fall. Ranking-Listen spielen hier eine große Rolle, und es ist auch davon auszugehen, daß es tatsächlich erhebliche Qualitätsunterschiede zwischen den amerikanischen Hochschulen bzw. den von ihnen angebotenen Studienprogrammen gibt, was u. a. durch die Selektionspraktiken bei Studienanfängern oder die Karriereperspektiven ihrer Absolventen verdeutlicht wird. Die in den USA übliche Akkreditierung der Hochschulen als Institutionen ist ein weiterer Qualitätsausweis für die jeweilige Einrichtung. Damit in Verbindung steht auch der besondere „community spirit“ an Universitäten wie z. B. Yale und Berkeley und die intensive Pflege von Alumniverbindungen, die nicht nur finanzielle Unterstützung für die Hochschulen, sondern auch berufliche Kontakte für ihre Absolventen bedeuten. So gibt es z. B. in Yale die „Association of Yale Alumni Career Counseling Research Network“, in deren Rahmen sich 23.000 Yale-Alumni anbieten, mit Studenten über ihre Arbeit zu sprechen und bei der Laufbahnwahl zu beraten.

An allen drei Hochschulen wird auf die große Bedeutung aufmerksam gemacht, die darüber hinaus ihr Career oder Placement Service für die Suche der Studierenden nach einem passenden Arbeitsplatz hat. Hier werden wiederum größere Ähnlichkeiten mit dem Aufgabenspektrum entsprechender Einrichtungen an britischen Hochschulen erkennbar (vgl. Abschnitt 2.1.4.). Den Studierenden wird geraten, sich bereits zu Beginn des 4. Studienjahres um ihren künftigen Arbeitsplatz oder die geeignete Fortsetzung ihres Studiums zu kümmern.

Die erläuterten Faktoren werden häufig an erster Stelle für den problemlosen Übergang von Hochschulabsolventen in verschiedene Berufsfelder genannt, Studienerfolgsquoten spielen dafür natürlich auch eine Rolle. Bezüglich der interessierenden Studiengänge an den ausgewählten Hochschulen wird z. B. festgestellt, daß an der University of Yale im BA Studiengang Political Science 85% mit den Noten A und B abschließen und es weniger als 5% Studienabbrecher gibt. Diese sind eigentlich Studienwechsler, denn es gilt: „einmal Yale - immer Yale“. Für die Studiengänge in History und Sociology wurde registriert, daß die Noten immer

besser geworden sind und gegenwärtig mehr als 90% einen Bachelorabschluß mit A oder B erwerben.

An der University of South Carolina, Columbia wurde in den letzten Jahren eine Entwicklung beobachtet, die es bisher so nicht gab. Viele Studenten wollen oder müssen einer Beschäftigung neben dem Studium nachgehen, und dadurch verlängert sich die Studienzeit, ähnlich wie hier in Deutschland. Etwa 60% aller Studenten kommen nach den vorgesehenen vier Jahren zum Abschluß, weitere 20% in den folgenden beiden Jahren. Die restlichen 20% sind Abgänge aus verschiedenen Gründen. Genaue Angaben zur Studiendauer liegen für die beiden anderen Hochschulen nicht vor, die Situation wird aber allgemein besser eingeschätzt.

Wie bereits erläutert, ist das Masterstudium an amerikanischen Hochschulen stärker spezialisiert und der Studierende entscheidet sich damit für einen bestimmten individuellen beruflichen Qualifizierungsweg. Die professional degree Angebote in Berkeley und Columbia (s. Tab. 4 und 5) bieten gute Arbeitsmarktchancen, etwa als Lehrer, Archivar, in der Öffentlichkeitsarbeit und im Verlagswesen. Aber auch für die academic degrees, die als „degree-in-course“ in Yale und Berkley bis zum PhD führen können, werden Berufsperspektiven für die Absolventen z. B. als Hochschullehrer und Wissenschaftler, in Colleges oder Forschungsorganisationen eröffnet.

4. Anregungen für die Gestaltung entsprechender Studiengänge an deutschen Hochschulen

Die durchgeführten Fallstudien und Vergleiche bestätigen einerseits die eingangs getroffene Aussage, daß es nicht um eine bloße Übertragung britischer oder amerikanischer Bachelor- und Masterkonzepte auf deutsche Studienbedingungen gehen kann. Eigene Studiengangsentwicklungen sind erforderlich, die vor allem in enger Verbindung zu bestimmten Profilierungsabsichten der jeweiligen Hochschule stehen und traditionelle Vorzüge bisheriger Studiengangskonzepte aufgreifen. Andererseits können aus den gewonnenen Untersuchungsergebnissen Anregungen für die Entwicklung entsprechender Studiengänge und im besonderen für die weitere Klärung damit verbundener Probleme der Studien- und Hochschulreformdebatte in Deutschland gegeben werden.

Ein Problem, das die Studienreformdiskussion in Deutschland immer wieder beschäftigt, ist die Frage, welche Qualifikationen die Studierenden an der Hochschule erwerben sollen. Der Vergleich mit den ausgewählten britischen und amerikanischen Fallbeispielen läßt erken-

nen, daß in den deutschen Studiengangskonzepten mehr inhaltliche Bereiche für alle Studierenden verbindlich vorgegeben sind und die zu erwerbenden Qualifikationen vor allem wissenschaftsorientiert sind. Das heißt, an deutschen Universitäten wird mit dem ersten Studienabschluß (M.A. oder Diplom) in den hier betrachteten Fächern Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie fachliche Breite und wissenschaftliche Tiefe angestrebt. Die vergleichenden Analysen britischer und US-amerikanischer Studiengänge werfen nun die Frage auf, ob nicht in einem Studium, das zum Bachelor als (Teil-) Abschluß führen kann, eine stärkere Beschränkung auf **notwendige Basisqualifikationen** vorgenommen werden sollte, die gleichwohl unterschiedliche Optionen für eine wissenschaftliche oder berufspraktische Entwicklung offen lassen. So weist das Studiengangskonzept der University of Yale z. B. im Studiengang Soziologie ein für alle Studierenden verbindliches Kerncurriculum aus, das verpflichtend nur Kurse in Theorie und Methoden der Soziologie beinhaltet und die Auswahl der weiteren Studieninhalte den Entscheidungen der Studierenden überläßt (vgl. Abb. 10 u. 14).

Wie berufsqualifizierend ein Hochschulstudium - speziell in den Sozialwissenschaften - sein sollte, ist ein bedeutsamer Aspekt bei der Diskussion über Ziele und Inhalte des Studiums. Die durchgeführten Fallstudien haben in diesem Zusammenhang auf ein **anderes Berufsverständnis** im britischen und amerikanischen Hochschulwesen aufmerksam gemacht. Mit einem ersten Hochschulabschluß erwerben die Studierenden die Grundlagen für berufliche Tätigkeiten, die sie beim „training on the job“ oder in einem postgraduate Studium an der Hochschule durch spezifische Berufsbefähigungen in einem lebenslangen Lernprozeß ergänzen. In den USA und in England haben traditionell andere Vorstellungen von der berufsbefähigenden Rolle eines ersten Hochschulabschlusses zu einer entsprechend anderen Haltung potentieller Arbeitgeber als auch zu geringeren Erwartungen von Absolventen an den ersten Einstieg in das Berufsleben oder notwendiger weiterer Schritte einer wissenschaftlichen oder professionellen Karriere geführt. Dieses Berufsverständnis erscheint vor allem im Hinblick auf die Beschäftigungsmöglichkeiten von Absolventen der Sozialwissenschaften flexibler als das deutsche Berufs- und Laufbahndenken.

Wegen der größeren Ähnlichkeit der Sekundarschulabschlüsse in Großbritannien (Sixth Form und A-Levels) und Deutschland (Abitur) ist hier besonders das britische Modell von Bedeutung. Es beinhaltet die Möglichkeit, bereits nach 3 Jahren mit einem ersten Hochschulabschluß (Bachelor) die Hochschule zu verlassen und eine Berufstätigkeit zu beginnen. Die Analyse der Studiengangskonzepte hat gezeigt, daß dafür keine einheitlichen, sondern

recht **unterschiedliche Wege** an den Hochschulen angeboten werden, bei denen aber häufig eine direkte Beziehung zum Ausbildungsprofil der jeweiligen Hochschule erkennbar wird (z.B. BSc International History an der London School oder BA Comparative American Studies an der Uni Warwick, s. Tab. 1). Speziell im britischen Hochschulwesen sind nicht nur bei den Ingenieur-, sondern auch bei den Sozialwissenschaften neben eher **generalistischen** Studiengangskonzepten (z. B. BA Social Sciences, s. Tab. 3 oder BA Politics, s. Tab. 2) auch spezialisierte Studiengangskonzepte zu finden (z. B. BA Social Policy and Population Studies, s. Tab. 2 oder BA Criminology, s. Tab. 3).

Die erläuterten Beispiele regen dazu an, sowohl über Veränderungen des traditionellen deutschen Hochschulstudiums als auch über die Entwicklung eigener Bachelorstudiengänge als Angebote von verschiedenen Alternativen für Studierende nachzudenken. Anregungen für die Neugestaltung eines Studiums bis zum ersten Abschluß eines Bachelor lassen sich durchaus aus den englischen und auch amerikanischen Fallstudien gewinnen. Bei den amerikanischen Beispielen ist das aber nur eingeschränkt hinsichtlich der Auswahl von Studieninhalten möglich, da zumindest Teile des zweijährigen *studium generale* in den amerikanischen Studiengangskonzepten Ausbildungsinhalte kompensieren, die in Deutschland bereits mit den zur Hochschulreife führenden Sekundarschulabschlüssen erworben werden (vgl. Abschnitt 3.1.3.).

Bezogen auf das deutsche Magisterstudium (vgl. Abb. 8 u. 9) läßt sich aus den Analysen der Studiengangskonzepte z. B. schlußfolgern, daß über das dargestellte Bochumer Modell hinaus, welches trotz aller Neuerungen stark von einer bloßen formalen Umschichtung von Haupt- und Nebenfächeranteilen entlang üblicher SWS-Rahmenvorgaben geprägt zu sein scheint, weitere Varianten zu prüfen wären. Denkbar sind z. B. Studienangebote mit lediglich einem Hauptfach oder die Kombination eines Hauptfaches mit einem völlig wahlfreien Anteil.

Von besonderem Interesse kann für deutsche Studienreformdiskussionen die Tatsache sein, daß sich die Studierenden in solchen gestuften Studiengangskonzepten nicht von Beginn des Studiums an für eine bestimmte Studien- und Berufsentwicklung entscheiden müssen, sondern ihnen die Möglichkeit eröffnet wird, erst nach dem Bachelorabschluß eine Entscheidung zu treffen, wie z. B. die Hochschule zu verlassen oder auch in einer anderen Studienrichtung ein Masterstudium aufzunehmen.

Nach dem Bachelor kann im britischen und auch im amerikanischen Hochschulwesen nach 1 oder 2 Jahren ein Masterabschluß erworben werden. Anregend für deutsche Diskus-

sionen über Studiengangskonzepte können vor allem die vielfältigen Möglichkeiten der Ausgestaltung dieses postgraduate bzw. graduate Bereiches sein. Grundsätzlich ist zwischen zwei Richtungen der Profilierung an den britischen und amerikanischen Hochschulen zu unterscheiden, einer eher wissenschaftlich orientierten, die zu einem academic oder research degree führt und einer eher berufsbezogenen, für die man einen taught oder professional master erhält, wobei beide auch an einer Hochschule möglich sind (z. B. MA in Political Science oder MPA-Master of Public Administration an der University of South Carolina, Columbia, s. Tab. 5). In Beziehung dazu und auch darüber hinaus gibt es eine große **Vielzahl weiterer Differenzierungsmöglichkeiten**, die teilweise auch für den undergraduate Bereich zutreffen, wie single subject oder joint und concurrent Programme mit Doppelabschluß und Unterscheidungen in den Abschluß- bzw. Anspruchsniveaus der Studiengänge (z. B. certificate und diploma, honors degrees, MA als degree-in-course, wie z. B. MA and Diploma in Sport, Politics and Society an der Uni Warwick, s. Tab. 2 oder den MA/PhD in History combined an der Uni Berkeley).

Die Entwicklung von graduate Programmen kann nicht nur den Studierenden mehr individuelle Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen, sondern auch zur Erhöhung internationaler Attraktivität der so möglichen Angebote wie auch zur nationalen und internationalen Durchsetzung eines neu eingeführten Bachelorabschlusses, der notwendige Zugangsvoraussetzung ist, beitragen. Gegenüber dem traditionellen direkten Erwerb eines Magister- oder Diplomabschlusses läßt das konsekutive Modell Vertiefungen zu, die mit bestimmten forschungsorientierten Schwerpunkten das jeweilige Profil eines Fachbereichs verdeutlichen, mit spezifisch berufsfeld- oder problembezogenen Angeboten aber auch professions- oder innovationsbezogenen Erwartungen Rechnung tragen. Die dargestellten britischen und amerikanischen Studiengänge könnten hier beispielgebend sein.

Aus der Analyse der britischen und amerikanischen Studiengangskonzepte können verschiedene Anregungen bezüglich der **Leistungsbewertung und Prüfungsgestaltung** im deutschen Hochschulwesen gewonnen werden, die nicht nur für Bachelor- und Masterstudiengänge Gültigkeit besitzen. In den britischen und amerikanischen Beispielen erfolgt eine Beschränkung auf studienbegleitende Prüfungen und Leistungsnachweise, die den Studierenden unmittelbare Erfolgskontrolle und flexible Studiengestaltung ermöglichen, vor allem in modularisierten Studiengängen, wie z. B. an der Nottingham Trent University. Darüber hinaus sind die Austauschmöglichkeiten von Leistungen in den britischen Beispielen bemerkenswert.

So kann Studierenden sogar freigestellt werden, ob sie eine dissertation als Bachelorabschlußarbeit schreiben und verteidigen oder anderweitige qualifizierte Kompetenznachweise erbringen (vgl. Abb. 7). In den amerikanischen Fallstudien sind die Möglichkeiten der Kompensation von Studienleistungen durch individuelle Zugangsvoraussetzungen besonders beachtenswert. Die britischen und amerikanischen Erfahrungen mit einem konsequent studienbegleitenden Charakter der Leistungsbewertung können hilfreich für die an deutschen Hochschulen begonnene Entwicklung sein, „Endpunkt“- bzw. Zwischen- und Abschlußprüfungen zunehmend durch studienbegleitende Prüfungen zu ersetzen.

In diesem Zusammenhang ist darauf aufmerksam zu machen, daß in den letzten Jahren auch die Bereitschaft von Hochschullehrern zur Einführung von credit points als „akademische Zweitwährung“ in deutschen Studiengängen und die tatsächliche Umsetzung an den Hochschulen zugenommen haben (vgl. Dalichow 1998). Da es dabei im Unterschied zum amerikanischen Credit-Accumulation-System vor allem um eine Verbesserung der nationalen und internationalen Mobilität der Studierenden durch eine erleichterte wechselseitige Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen geht, kann im besonderen das erläuterte britische Credit-Transfer-System weitere Anregungen für diese Entwicklungen geben.

Anhand der ausgewählten Beispiele wurde sichtbar, wie groß die **Autonomie** der britischen und amerikanischen Hochschulen im Vergleich zu den deutschen im besonderen bei Entscheidungen über notwendige Rahmenbedingungen des Studiums ist und wie sie diese bei der Gestaltung von Zugangsvoraussetzungen zum Studium, der Festlegung von Studiengebühren und der Betreuung der Studierenden umsetzen. Da auch in Deutschland die Diskussion über die Auswahl von Studierenden nach hochschuleigenen Kriterien eine zunehmende Rolle spielt, können die britischen und amerikanischen Erfahrungen Anregungen dazu geben. Dabei ist aber zu beachten, daß besonders in den USA und auch in Großbritannien die Qualitätsunterschiede zwischen den Hochschulen deutlich stärker als in Deutschland ausgeprägt sind, was sich auch in der hochselektiven Zulassung (bezüglich Leistungen und Gebühren) einzelner Hochschulen widerspiegelt, wie z. B. an der University of Yale oder auch an der London School of Economics and Political Science.

Da sowohl im britischen als auch im amerikanischen Hochschulwesen der undergraduate vom (post)graduate Bereich deutlicher als in deutschen Konsekutivmodellen getrennt ist (vgl. z. B. Bochumer Reformmodell, Abb. 9), kann in den britischen und auch in den amerikanischen Beispielen eine stärkere Selektion beim Zugang zum Graduiertenstudium vorgenom-

men werden. Es ist auf die Gefahr hinzuweisen, die auch bei gesonderten Entwicklungen von Graduiertenangeboten an deutschen Hochschulen darin besteht, daß die sich anbietende Kontrolle der Zugangsbedingungen zu dieser Stufe sehr restriktiv gehandhabt wird und damit nicht zuletzt den Wert eines Bachelorabschlusses - im Sinne einer Sackgasse und eines zertifizierten Ausstieges Minderqualifizierter - herabsetzt.

Die analysierten Fallbeispiele machen auf den hohen Stellenwert aufmerksam, den **studentische Beratung und Betreuung** an den amerikanischen und britischen Hochschulen besitzen. Besonders ausgeprägt ist diese Funktion der Hochschule im amerikanischen Hochschulwesen. Im Einklang mit einer sehr viel stärker als in Deutschland empfundenen Bildungs- und Fürsorgepflicht und einer - nicht zuletzt wegen der Studiengebühren - ausgeprägteren Dienstleistungsmentalität der Hochschulen, wird den Studierenden eine erheblich intensivere Form der Beratung und Betreuung zuteil. Sie ist eine bedeutsame Studienbedingung und sichert wesentlich auf der Basis der beschriebenen Selektivität des Zugangs bei den hier vorgestellten Universitäten auch in den Sozialwissenschaften hohe Erfolgsquoten und weitgehend das Einhalten der vorgesehenen Studienzeiten. Diese Beratung und Betreuung läßt aber gleichzeitig die amerikanische und auch britische Studiensituation im Vergleich zur deutschen trotz vieler Wahlmöglichkeiten bei der Zusammenstellung eines individuellen Curriculums „verschulter“ erscheinen.

Versuche mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an deutschen Hochschulen weisen darauf hin, daß dabei auch an eine Erhöhung des studentischen Betreuungsaufwandes gedacht werden muß. Speziell im Bochumer Reformmodell wird der qualifizierten Beratung durch ein Team, zu dem Lehrende und studentische Tutoren gehören, eine große Bedeutung für den Erfolg dieses neuen Konzeptes beigemessen.

Der Übergang der Absolventen in berufliche Tätigkeiten wird auch zunehmend an deutschen Hochschulen als ein wichtiges Erfolgskriterium für Hochschulausbildung verstanden. Deshalb haben einige Hochschulen in Deutschland damit begonnen, Seminare zur Berufsberatung, Firmengespräche, Erfahrungsaustausch mit Ehemaligen, Bewerbungstraining u. a. häufig in Kooperation mit den Arbeitsämtern oder auch mit der Bundesanstalt für Arbeit anzubieten. Speziell für die Geistes- und Sozialwissenschaften gibt es einige beachtenswerte Projekte, die Hilfe und Beratung beim Berufseinstieg für Studierende geben wollen (vgl. z. B. Praxisprogramm „Student und Arbeitsmarkt“ an der Uni München 1996 und Studienreformprojekt Germanistik an der Uni Düsseldorf 1997 oder Projekt BeO - Berufsorientierung für

Studierende an der FU Berlin).

Aus den durchgeführten Fallstudien können weitere Anregungen bezüglich des Aufgabenspektrums und dessen Umsetzung in eigens dafür eingerichteten Careers Service Center an britischen und amerikanischen Hochschulen abgeleitet werden. Es muß aber bemerkt werden, daß eine Verbesserung der Beratungs- und Betreuungssituation an deutschen Hochschulen nicht ohne entsprechende Ausstattung bzw. Finanzierung realisierbar ist, so daß es auch darauf ankommen würde, andere bzw. zusätzliche Ausstattungs- und Finanzierungsformen zu finden.

5. Ausblick

Die vorliegende Untersuchung von ausgewählten britischen und amerikanischen Studiengängen in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie hat gezeigt, daß es nicht einen bzw. „den“ Weg zum Erwerb eines Bachelor oder Master an den Hochschulen gibt, sondern unterschiedliche Studiengangskonzepte möglich sind. Das ist vor allem als Chance zu verstehen, eigenständige Studiengangsentwicklungen und Profilsetzungen an den Hochschulen zu erproben.

Darüber hinaus wurde sichtbar, daß allein durch die Einführung von Studienabschlußbezeichnungen wie Bachelor oder Master an deutschen Hochschulen weder der Erfolg eines Studienkonzeptes noch die Lösung damit verbundener Probleme des Hochschulwesens möglich sind. Das erfolgreiche Zusammenspiel mehrerer Bedingungen (vom Zugang zum Studium bis zum Übergang in den Beruf) in einer stringenten Gesamtkonfiguration eines Studienganges sind dafür erforderlich. Die Analyse der britischen und amerikanischen Fallbeispiele hat aber bewußt gemacht, daß bestimmte Bedingungen bzw. Kriterien von Studiengangskonzepten dabei eine besondere Rolle spielen.

Betrachtet man die Situation der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer (ohne Staatsexamensstudiengänge) an den deutschen Universitäten insgesamt, so fällt zunächst auf, daß die Herstellung der Äquivalenz mit britischen und amerikanischen Mastergraden keine größeren Schwierigkeiten aufwerfen dürfte. In den meisten Fällen (Ausnahmen sind vor allem die Wirtschaftswissenschaften und die Psychologie) sind deutsche Magistergrade ohnehin bereits eingeführt, und die formale Gleichwertigkeit mit Diplomabschlüssen ist akzeptiert. Es wäre deshalb schon jetzt sachlich möglich, **zusätzlich zum deutschen M.A. oder Diplom im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich einen Master of Arts als internationales**

Zeugnis zu verleihen, dem - in Anknüpfung an den Vorschlag der HRK (vgl. 1997) - ein „**diploma supplement**“ beigegeben wird, das über die wesentlichen Inhalte des Curriculums und die Studienzeit informiert.

Ein derartiges „diploma supplement“ ist schon deshalb wichtig, weil in Deutschland ja bis jetzt nicht ausdrücklich zwischen research degrees und professional degrees - also: zwischen forschungs- und praxisorientierten Studienabschlüssen - unterschieden wird. Zieht man aber den Umstand in Betracht, daß mittlerweile über 30% des Altersjahrganges ein Hochschulstudium aufnehmen und daß gerade solche Studienfächer wie Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie sehr stark nachgefragt sind, so ist eine interne Differenzierung innerhalb dieser Fächer unausweichlich. Geht man des weiteren davon aus, daß die politische Entscheidung zugunsten eines offenen Hochschulzuganges sowie für Gebührenfreiheit und Bafög-Förderung bis zum Diplom- oder Magisterabschluß gefallen ist, wird man - zumindest in den „großen Fächern“ - eine stärkere Strukturierung und Differenzierung der Studiengänge nicht länger vermeiden können: Es entspricht weder den Absichten der Mehrzahl der Studierenden noch den Möglichkeiten der Universitäten, alle ihre Absolventen zu wirklichen Forschern heranzubilden. Was allen geboten werden kann, ist eine von forschungserfahrenen Hochschullehrern getragene, an wissenschaftliche Standards gebundene Lehre. Das für deutsche Universitäten kennzeichnende Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre bleibt auf diese Weise gewahrt. Zu eigentlichen Forschern kann und will sich aber nur ein kleiner Teil der Studierenden qualifizieren. Das heißt, angesichts großer Studierendenzahlen und kostbarer Ressourcen ist die **Differenzierung zwischen forschungsorientierten und praxisbezogenen Diplom- oder Magisterausbildungsgängen** ohnehin überfällig. Dieser Prozeß der internen Ausdifferenzierung von Magister- und Diplomstudiengängen sollte in Verbindung mit der Einführung eines internationalisierten Mastergrades jetzt energisch in Angriff genommen werden.

Die logische und praktische Voraussetzung für die Unterscheidung zwischen forschungsorientierten und praxisorientierten Abschlüssen auf dem Master- (bzw. Magister- oder Diplom-) Niveau ist die **Einführung einer Zäsur im Studium**, wie sie der angelsächsische **Bachelorgrad** bietet. Mit dieser Zäsur wird eine Entscheidungs- und Umstiegsmöglichkeit geschaffen, die in traditionellen Magister- und Diplomstudiengängen fehlt. Im Unterschied zu den angelsächsischen Ländern, wo der Übergang zwischen Bachelor- und Masterstudiengang eine Selektionsstufe ist, bei der eine Leistungsauslese stattfindet, wird er in **Deutschland**

primär auf Differenzierung abzielen müssen. Denn es ist zu erwarten, daß das Muster der dänischen und schwedischen Hochschulen mit ihrer Übergangsquote von fast 90% von der Bachelor- zur Masterstufe sich auch in Deutschland durchsetzen wird. Denn in Deutschland ist, wie in den beiden skandinavischen Ländern, der Hochschulbesuch unentgeltlich bis zur Erreichung des Magister- bzw. Diplom- oder Mastergrades und kann durch Bafög gefördert werden (vgl. Schnitzer 1998). Nur eine Minderheit der künftigen Bachelors dürfte deshalb auch in Deutschland direkt ins Erwerbsleben übergehen. Der Praxisbezug muß folglich nicht unbedingt der allein dominierende Gesichtspunkt bei der Einführung von Bachelorstudiengängen sein.

Die schwierigste Zukunftsaufgabe wird es somit sein, für die Geistes- und Sozialwissenschaften sinnvolle Konzeptionen zu entwickeln, die einen **ersten Abschluß mit BA-Grad (oder Bakkalaureat) nach 6 oder 7 Semestern** ermöglichen. Widerstand gegen Bachelorabschlüsse wird dabei vermutlich von den sogenannten „kleinen Fächern“ mit geringen Studen-
tenzahlen ausgehen, weil dort ein forschungsorientiertes Studium vom ersten Semester an noch eher durchführbar zu sein scheint. Deshalb sollte man sich zunächst auf „**große Fächer**“ - wie Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie - konzentrieren. Auch in diesen Disziplinen werden forschungsbefähigende Grundlagenfächer (z.B. Quellenkunde und mittelalterliches Latein in der Geschichte, Statistik und ausgefeilte Methodenausbildung in Politikwissenschaft und Soziologie) typischerweise bereits in den ersten Semestern gelehrt. Sicherlich werden aber viele Studierende diese Kenntnisse niemals selbst in der Forschung anwenden. Deshalb wird man, in Anknüpfung an angelsächsische Vorbilder, darüber nachdenken müssen, ob nicht der Hauptteil der forschungsmethodischen und -praktischen Ausbildung denjenigen Studierenden vorbehalten werden soll, die in ihrer zweiten Studienphase ein forschungsorientiertes Magister- bzw. Diplomstudium absolvieren.

Das grundständige Bachelorstudium könnte damit eher auf die Vermittlung der Grundkenntnisse des Faches und auf exemplarische Vertiefungen abzielen. Falls überhaupt die Anfertigung einer Abschlußarbeit verlangt werden soll, so darf sie auf keinen Fall den Rahmen einer begrenzten Hausarbeit („10.000 words“ nach britischem Muster) sprengen. Das heißt, in der Bachelorphase des Studiums sollte das Wissens- und Fähigkeitsniveau erreicht werden, das erforderlich ist, bevor eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit in Angriff genommen werden kann. In der Tat werden ja Magister- und Diplomarbeiten in den Fächern Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie in Deutschland typischerweise als kleine Dissertationen

verstanden, die oft über 100 Seiten umfassen. Damit wird die Diplom- oder Masterarbeit für viele Studierende zu einer Last, deren Fertigstellung immer weiter hinausgezögert wird. Ein **erster Abschluß vor der ersten eigenständigen Forschungsleistung**, der zugleich die Möglichkeit der Entscheidung für einen stärker praxisorientierten Studienabschluß oder für den Übergang ins Erwerbsleben böte, wäre deshalb für die Studierenden ein Vorteil.

Es wird somit deutlich, daß gerade für die „großen“, stark nachgefragten geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge eine interne Stufung und Differenzierung überfällig ist. Es wird auch deutlich, daß eine **völlig neue und separate Entwicklung eigener Bachelor- und Masterstudiengänge dafür nicht unbedingt erforderlich ist**. Das würde, „bei laufendem Betrieb“, wahrscheinlich auch gar nicht gelingen. Vielmehr ist eine Umakzentuierung der bereits existierenden Studiengänge nötig, wobei die ohnehin schon einsetzende Entwicklung hin zur allmählichen **Modularisierung** von bewährten Lehreinheiten und zur Einführung von interuniversitär konvertiblen credit points nutzbar gemacht werden kann. Und es wird schließlich deutlich, daß **kein Einheitsrezept** gesucht werden darf. Die Vielfalt der britischen und US-amerikanischen Studiengänge und Wahlmöglichkeiten belehren uns, daß Variabilität keinen Schaden anrichtet. Das gilt sicherlich auch für die Vielfalt der Fächer, deren gewachsene Studien- und Lehrkulturen nicht einer Einheitsrahmenordnung für gestufte Bachelor- und Masterstudiengänge zum Opfer fallen dürfen. Möglicherweise ist das Verfahren der Akkreditierung von Studiengängen durch unabhängige Fachgremien, das zur Zeit in der Diskussion ist, hier der angemessenere Weg.

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in History

	London School of Economics and Political Science	University of Warwick	Nottingham Trent University
u n d e r g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - BA History - BSc International History - BSc International Relations and History 	<ul style="list-style-type: none"> - BA History (Renaissance and Modern) - BA History (Modern European) - BA History (European and American) - BA History and Politics - BA History and Sociology - BA Comparative American Studies - BA French and History - BA History of Art 	<ul style="list-style-type: none"> - BA History - BA History and International Relations - BA History and Geography - BA History and European Studies
P o s t g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - MA / MSc History of International Relations - MSc Theory and History of International Relations - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MA in Culture, Class and Power: Modern Europe since 1850 - MA in Religions and Social History, 1500-1700 - MA in Eighteenth Century Studies - MA by Research - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MA / Postgraduate Diploma / Certificate History and Gender

Tab. 1

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in Politics

	London School of Economics and Political Science	University of Warwick	Nottingham Trent University
u n d e r g r a d u a t e	<p>International Relations Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - BSc International Relations <p>Social Policy and Administration Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - BSc Social Policy and Administration - BSc Social Policy and Government - BSc Social Policy with Social Psychology - BSc Social Policy and Population Studies <p>Government Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - BSc Government - BSc Government and Economics - BSc Government and History 	<ul style="list-style-type: none"> - BA Politics - BA Politics with French - BA Politics with International Studies - BA Politics and Sociology - BA Philosophy and Politics - BA Economics and Politics 	<ul style="list-style-type: none"> - BA Politics - BA Policy and Politics - BA International Relations - BA Politics and International Relations - BA International Relations and European Studies - BA Politics and History - BA Politics and Geography - BA European Studies and Politics
p o s t g r a d u a t e	<p>International Relations Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - MSc in International Relations - MSc in Politics of the World Economy - Diploma in World Politics - MPhil / PhD <p>Social Policy and Administration Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - MSc Criminal Justice Policy - MSc European Social Policy - MSc Demography - MSc Population and Development - MSc Health Policy, Planning and Financing - MSc Health and Social Service - MSc / Diploma in Housing - MSc / Diploma in Housing (international) - MSc Management of Non-Governmental Organisations - MSc Social Policy and Planning in Developing Countries - MSc Social Policy and Planning - MSc Social Research Methods and Social Policy - MSc Voluntary Sector Organisation - MPhil / PhD <p>Government Department:</p> <ul style="list-style-type: none"> - MSc Comparative Politics - MSc European Politics and Policy - MSc Politics of Empire and Post-Imperialism - MSc Public Administration and Public Policy - MSc Political Theory - MSc Politics of Development (Latin America) - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MA Politics - MA and Diploma in International Studies - MA and Diploma in International Political Economy - MA and Diploma in Sport, Politics and Society - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MA / Diploma / Certificate International Relations

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in Sociology

	London School of Economics and Political Science	University of Warwick	Nottingham Trent University
u n d e r g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - BSc Sociology - BSc Social Policy and Sociology 	<ul style="list-style-type: none"> - BA Sociology - BA Sociology with Social Policy - BA Sociology of Education - BA Law and Sociology - BA French with Sociology 	<ul style="list-style-type: none"> - BA Social Sciences - BA Criminology
p o s t g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - MSc Sociology - MSc Political Sociology - MSc in Criminology - MSc in Religion and Contemporary Society - MSc Social Research Methods - Diploma Sociology - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MA and Diploma in Sociological Research and Political Thought - MA and Diploma in Sociology of Education - MA and Diploma in Comparative Labour Studies - MA and Diploma in Social and Political Thought - MA and Diploma in Philosophy and Social Theory - MPhil / PhD 	<ul style="list-style-type: none"> - MSc / Diploma / Certificate Social Science Research Methods

Tab. 3

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in History

	Yale University	University of California, Berkeley	University of South Carolina, Columbia
u n d e r g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - BA in History - BA in History of Art - BA in History of Science, History of Medicine 	<ul style="list-style-type: none"> - BA in History - BA in History of Art 	<ul style="list-style-type: none"> - BA in History
s t u d e n t g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - MA in History - PhD in History - MA in History of Art (als "degree-in-course" auf dem Weg zum PhD nach 1 Jahr) - MA in History of Science and Medicine - PhD in History of Science and Medicine 	<ul style="list-style-type: none"> - MA in History - MA/PhD in History combined - PhD in History - MA in History of Art (auf dem Weg zum PhD als "degree-in-course", Western Art nach 2 Jahren, Classical or Asian Art nach 3 Jahren) 	<ul style="list-style-type: none"> - MA in History - MA in Applied History - MA in Teaching - IMA – Interdisciplinary Master of Arts in Teaching - MA in Applied History and Library and Information Science - PhD

Tab. 4

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in Politics

	Yale University	University of California, Berkeley	University of South Carolina, Columbia
u n d e r g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> – BA in Political Science – BA in International Studies – BA in Ethics, Politics and Economics 	<ul style="list-style-type: none"> – BA in Political Science – BA in Political Economy of Industrial Societies 	<ul style="list-style-type: none"> – BA in International Studies – BA in Political Science
S r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> – MA in International Relations – MA in Political Science (als “degree-in-course” auf dem Weg zum PhD nach 1 Jahr) – PhD in International Relations 	<ul style="list-style-type: none"> – MA in Political Science (als “degree-in-course” auf dem Weg zum PhD nach 1 Jahr) – MPP – Master in Public Policy – PhD in Public Policy – Public Policy, M.P.P. – Engineering M.S. – Public Policy, MPP – Law, J.D. – Public Policy, MPP – Public Health, MPH 	<ul style="list-style-type: none"> – MA in International Studies – PhD in International Studies – MA in Political Science – PhD in Political Science – MPA – Master of Public Administration – MPA/MSW – Master of Public Administration/Master of Social Work – MPA/JD – Master of Public Administration/Juris Doctor

Tab. 5

Bezeichnungen der Studiengänge und Abschlüsse in Sociology

	Yale University	University of California, Berkeley	University of South Carolina, Columbia
u n d e r g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - BA in Sociology 	<ul style="list-style-type: none"> - BA in Sociology 	<ul style="list-style-type: none"> - BA in Sociology - BSc in Sociology
g r a d u a t e	<ul style="list-style-type: none"> - MA in Sociology (als "degree-in-course" auf dem Weg zum PhD nach 1 Jahr) 	<ul style="list-style-type: none"> - MA in Sociology (als "degree-in-course" auf dem Weg zum PhD nach 2 Jahren) 	<ul style="list-style-type: none"> - MA in Sociology - PhD

Tab. 6

BSc Sociology – London School of Economics and Political Science

Stuf.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahlpflicht	in SWS ^{*)}		Prüfung / Leistungsbewertung
				Vorlesung	Seminar	
1	<u>Kurs 1:</u> Principles of Sociology <u>Kurs 2:</u> Statistical Methods for Social Research <u>Kurs 3 und 4</u> zu wählen aus: 1 Kurs aus soziologischem Lehrangebot und 1 Kurs aus dem Lehrangebot der London School	core		1	1	studienbegleitend: durch Prüfungen in den Fachkursen am Ende des Jahres, einige Kurse werden teilweise auf der Basis von Essays oder Projekten bewertet
		core	options	1	1	
2	<u>Kurs 1:</u> Issues and Methods of Social Research <u>Kurs 2:</u> Sociological Theory <u>Kurs 3 und 4:</u>	core		1	1	auf der Basis von Essays oder Projekten bewertet
		options	options	2	2	
3	<u>Kurse 1, 2, 3:</u> } mindestens 2 aus der Soziologie und davon 1 aus vergleichender Soziologie aus einer Liste von 5 soziologischen Lehrangeboten <u>dissertation</u>	core		3	3	10.000 Worte
		options	options	3	3	

^{*)} Im Interesse der Vergleichbarkeit mit deutschen Studiengangsstrukturen wird für die Darstellung des Zeitaufwandes zum Besuch von Lehrveranstaltungen in dieser und den folgenden Abbildungen die Angabe in Semesterwochenstunden (SWS) verwendet.

Abb. 1

BA Sociology – University of Warwick

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	Vorlesung		Seminar	Prüfung / Leistungsbe- wertung
				in SWS			
1	<p><u>Kurs 1:</u> Sociological Imagination and Investigation</p> <p><u>Kurs 2 und 3</u> zu wählen aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Modernity and Globalisation - Gender Class and Race: British Society and British Imperialism since 1750 - State, Society and work <p><u>Kurs 4:</u> entweder nicht gewählter Kurs aus 2 u. 3 oder 1 Kurs aus einer Liste department- u. fakultätsübergreifender Angebote einschließlich Fremdsprachen</p>	core	options	1	1	1	studienbegleitend: Alle Kurse werden am Ende des Jahres geprüft, indem sie unterrichtet werden, in der Regel als schriftliche Prüfung. Die Studenten haben die Möglichkeit, bis zu 50% ihrer Leistungen durch andere Methoden als eine formale Prüfung zu erbringen, z. B. durch die Bewertung einer Studienarbeit oder eines kleinen Projektes.
				1	1	1	
				1	1	1	
				1	1	1	
2	<p><u>Kurse 1 - 4</u> mindestens 1 Kurs aus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Surveys, Secondary Analysis and Social Statistics - Field Studies in Social Research - Theoretical Ideas in Sociology weitere Kurse aus : 12 vorgegebenen soziologischen Lehrangeboten		options	1	1	1	
3	<p><u>Kurse 1 - 3</u> zu wählen aus:</p> 22 vorgegebenen soziologischen Lehrangeboten <u>dissertation</u> ein Kurs 4 wird empfohlen: Wahl aus anderen Departments, besonders vom Sprachenzentrum	core	options	3	3	3	10.000 Worte
				3	3	3	

Abb. 2

BA Social Sciences – Nottingham Trent University

Stdf.	Kursbezeichnungen / Module	Pflicht	Wahl- pflicht	Vorlesung Seminar		credits	Prüfung / Leistungs- bewertung
				in SWS			
1	12 gleichwertige Grundkurse zur Einführung in die Sozialwissen- schaften (6 pro Semester): – An Introduction to Economic Issues – An Introduction to Politics with Special Reference to the UK – Introduction to Psychology A – Introduction to Sociology A – Quantitative Methods A – Introduction to Information Technology – Macroeconomic Thought and Policy in the UK Since 1945 – An Introduction to Government, with Special Reference to the UK – Introduction to Psychology B – Introduction to Psychology B – Quantitative Methods B – Research Skills	core		12	12	120	studienbegleitend: Jedes Modul wird bewertet auf der
2	2 <u>Kurse</u> : Philosophy of Social Science 2 <u>Kurse</u> : Research Methods	core core core core	options	8	8	80	Basis unterschied- licher Methoden.
3	8 aus 7 vorgegebenen Gebieten der social sciences auszuwählen: Psy- chology, Sociology, Economics, Politics, Quantitative Methods, Cri- minology, Social Politics <u>dissertation</u>	core	options	8	8	40	10.000 Worte
	8 aus den Gebieten Psychology, Sociology, Economics, Politics, aber auch zusätzliche aus Information Technology, Criminology, Business Decisions, u. a. wählbar						

Abb. 3

Soziologie im Diplomstudiengang an der Universität Halle - Wittenberg

Stdj. (Semester)	Lehrveranstaltungsbezeichnungen	Pflicht	Wahl ¹⁾ - pflicht	Vorlesung		Seminar	Prüfung / Leistungsbewertung
				in SWS			
G r u n d s t u d i u m	Einführung in die Soziologie Sozialstruktur Deutschlands Methoden der empirischen Sozialforschung (I) Makrosoziologie I Vergleichende Sozialstruktur	X		2	2	2	Schein ³⁾ Klausur ³⁾ Klausur ³⁾ Schein
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
	Methoden der empirischen Sozialforschung (II) Theorie Wirtschaftssoziologie Methoden der empirischen Sozialforschung (III) Mikrosoziologie Umweltsoziologie 9 Lehrveranstaltungen	X		2	2	2	Klausur ³⁾ Schein Klausur ³⁾ Schein
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
H a u p t s t u d i u m	Methoden der empirischen Sozialforschung (IV) Makrosoziologie (II) Wirtschaftssoziologie Spezielle Soziologie Empirisches Forschungspraktikum über 2 Semester Geschichte der Soziologie Umweltsoziologie		Fach ²⁾	9	9	9	2 Leistungsnachweise Diplom – Vorprüfung: ⁴⁾ Klausur Schein Forschungsbericht Schein Schein
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
	Spezielle Soziologie Allgemeine Soziologie Allgemeine Soziologie Spezielle Soziologie 9 Lehrveranstaltungen	X		2	2	2	1 Leistungsnachweis Diplomprüfung ⁵⁾ maximal 80 Seiten
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
		X		2	2	2	
(9.)	Diplomarbeit						

1) zusätzlich nach Wahl 8 SWS im Grundstudium und 6 SWS im Hauptstudium aus empfohlenen soziologischen Gebieten

2) aus folgenden Fächern: Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Psychologie, Geographie, Geschichte oder Politikwissenschaft

3) studienbegleitende Teilleistung der Diplomvorprüfung

4) Klausur nach 4. Semester über Grundzüge der Soziologie als punktuelle Leistung für Diplom – Vorprüfung vierstündig + 30 Min. mündl. Prüfung zum Vordiplom

5) 4 Klausuren je 4 Stunden + 1 Diplomarbeit + 1 mündliche Prüfung zur Diplomarbeit

MA and Diploma in Social and Political Thought – University of Warwick

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	Vorlesung / Seminar in SWS		Prüfung / Leistungsbe- wertung
				Vorlesung	Seminar	
2 Semester je 20 Wochen	Kurs 1: – Modern European Thought I	core		1	1	studienbegleitend: 2 Studienarbeiten mit je- weils 5.000 Worten pro Kurs + anfertigen einer dissertation im Sommer, im Anschluß an die bei- den Semester Diploma – Studenten ab- solvieren das gleiche Studienprogramm ohne dissertation.
	Kurs 2: – Sociology of Modernity	core	options	1	1	
	Kurs 3 zu wählen aus: – State and Civil Society – Marx's Social Theory – Philosophy and Social Theory – Feminist Media Studies – Modern European Thought I and II – Sociology of Modernity I and II – Sociology of Holocaust – The Idea of Europe – The Structuring of Society – Critical and Deconstructionist Social Theory oder aus anerkannten Wahlkursen anderer Departments vor allem Sociology und Politics					
	Seminarserie "Social and Political Thought" als offenes Angebot <u>dissertation</u>	core				5.000 Worte

Abb. 5

MSc Sociology – London School of Economics and Political Science

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahlpflicht	Vorlesung		Prüfung / Leistungsbewertung
				in SWS	Seminar	
12 Monate fulltime oder 24 Monate	Kurs 1: Methoden der Soziologischen Untersuchung	core			2	Kurse meistens in Seminarform, Vorträge von 30 Min. und 3 Essays von je 3.000 Worten und eine Prüfung pro Kurs
	2 Kurse: aus Liste von 12 soziologischen Schwerpunkten		options		4	
	<u>dissertation</u>	core				10.000 Worte

Abb. 6

**Bachelor und Master in Sociology and Politics (joint subject)
an der University of Warwick**

Stdj.

1	2 Fachkurse Politics	2 Fachkurse Sociology	u n d e r g r a d u a t e
2	2 Fachkurse Politics	2 Fachkurse Sociology	
3	Fachkurs Politics	wahlweise: 1 Fachkurs Politics + 1 Fachkurs Sociology oder 2 Fachkurse Sociology oder 2 Fachkurse Politics dissertation (alternativ)	
4	3 Fachkurse		p o s t g r a d u a t e

BA Politics and Sociology

dissertation

MA in Social and Political Thought

Abb. 7

**Magister in Soziologie und Politik an der Universität
Halle-Wittenberg**
(„Doppelhauptfach-Konzept“^{*)})

Stdj.
(Sem.)

1 (1./2.)	1. Hauptfach Soziologie	2. Hauptfach Politikwissenschaft	G r u n d s t u d i u m
2 (3./4.)	36 SWS	40 SWS	
Zwischenprüfung			
3 (5./6.)	1. Hauptfach Soziologie	2. Hauptfach Politikwissenschaft	H a u p t s t u d i u m
4 (7./8.)	34 SWS	40 SWS	
(9.)	Magisterprüfung (einschließlich Magisterarbeit Soziologie)		

^{*)} Daneben gibt es an der Universität Halle-Wittenberg auch die Möglichkeit eines „traditionellen Magisterstudiums“ mit einem Hauptfach und zwei weitgehend frei wählbaren Nebenfächern.

Abb. 8

**Bochumer Reformmodell zur Neustrukturierung
des Magisterstudiums**

Stdj.			
1	1. Fach	2. Fach	3. Fach
2	36 SWS	36 SWS	36 SWS
3			
4			
Magisterprüfung			

Traditionelles Magisterstudium

Hauptfach	1. Nebenfach	2. Nebenfach
40 SWS	20 SWS	20 SWS
Zwischenprüfung		
40 SWS	20 SWS	20 SWS
Magisterprüfung		

Abb. 9

BA Sociology – Yale University

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	lectures / exer- cises in SWS	credits	Prüfung / Leistungsbewertung
1	general studies: mindestens 8 courses, je 2 aus den 4 Gruppen: – languages and literature, darunter 1 Fremdsprache – humanities – social sciences – natural sciences electives introduction to sociology	core core core core		6 6 6 6 21 3	2 2 2 2 7 1	studienbegleitende Prüfungen, in der Regel schriftlich als midterm (ca. 1 ½ h) und 2-3 Stunden je Kurs in der final examination period am Ende
3	major: mindestens 13 courses, davon – mindestens 2 in sociological theory – mindestens 2 in sociological methods electives	core core		6 6 45	2 2 15	des Semesters
4	senior essay	core	options	3	1	thesis

Abb. 10

BA Sociology – University of California, Berkeley

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	lectures / exer- cises in SWS	units / credits	Prüfung / Leistungsbewertung
1	general education:					
	<ul style="list-style-type: none"> - Subject A - American History - American Institutions - Reading and Composition, 2 courses - Foreign Language - Quantitative Reasoning 	<ul style="list-style-type: none"> core core core core core core 		<ul style="list-style-type: none"> 3 3 3 6 3 3 	<ul style="list-style-type: none"> 3 3 3 6 3 3 	<ul style="list-style-type: none"> studienbegleitende Leistungsnachweise,
2	<ul style="list-style-type: none"> - Seven – Course – Breadth Study - American Cultures 	<ul style="list-style-type: none"> core core 		<ul style="list-style-type: none"> 21 3 	<ul style="list-style-type: none"> 21 3 	<ul style="list-style-type: none"> in der Regel für jeden Kurs
	3	<ul style="list-style-type: none"> major courses in Sociology, 12 courses, davon prerequisites, 3 courses: - Introduction to Sociology - Evaluation of Evidence - Introductory Statistics or Logic - Sociology Theory, 2 courses - Sociology, 3 aus ca. 20 Angeboten - Sociology Electives, weitere 3 courses aus dem Sociology department - Sociology Seminar 	<ul style="list-style-type: none"> core core 	<ul style="list-style-type: none"> options options 	<ul style="list-style-type: none"> ca. 45 	<ul style="list-style-type: none"> 49-53
4	<ul style="list-style-type: none"> upperdivision electives outside major department electives, z.B.: - courses of interest - professional preparation - internships - a minor 		<ul style="list-style-type: none"> options options 	<ul style="list-style-type: none"> 6 15-20 	<ul style="list-style-type: none"> 6 16 	

Abb. 11

BA Sociology – University of South Carolina, Columbia

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	lectures / exer- cises in SWS	credits	Prüfung / Leistungsbewertung
1	general studies: mindestens 60 credits					
	– History	core		6	6	studienbegleitende
	– English	core		6	6	
	– Foreign Language	core		10	10	
	– Literature	core		3	3	Leistungsnachweise
	– Humanities	core		6	6	
	– Philosophy	core		3	3	
	– Arts	core		3	3	für jede Veranstaltung,
	– Natural Science	core		8	8	in der Regel schriftliche
	– Mathematics	core		6	6	
– Social Sciences, darunter Introductory course Sociology: z. B. Elementary Statistics for Sociologists	core		9	9		
2						
3	major Sociology: mindestens 27 credits					
	– Social Structures	core		3	3	(40% der Note) und final
	– Social Demography	core		3	3	exam (60% der Note) für
	– Individual and Society	core	options	3	3	
	– 2 sociology courses aus 23 Angeboten		options	6	6	
– 4 zusätzliche courses aus 55 Angeboten			12	12	jeden Kurs	
4	cognates: mindestens 12 credits					
	electives: mindestens 21 credits					

Abb. 12

MA Sociology – University of South Carolina, Columbia

Stjd.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahl- pflicht	lectures / se- minars in SWS	credits	Prüfung / Leistungsbewertung
2	Mindestanforderungen 30 credits, davon 24 in courses:					
Se-	– Scientific Methods and Sociological Inquiry	core		3	3	studienbegleitende Seminarleistungen
me-	– Sociological Theory: Classical Scholars	core		3	3	und in der Regel schriftliche
ster	– Sociological Theory: 1 course aus 4		options	3	3	Prüfungen in den einzelnen
je	– Statistical Analysis	core		3	3	Kursen zum Semesterende
15	– Statistic: Selected Topics		options	3	3	
Wo-	– Electives: 2 courses aus dem gesamten so-					
chen	ciological graduate Angebot					
	– Research Apprenticeship	core		3	3	
	Thesis Research and Preparation	core		6	6	schriftliche Arbeit und mündliche Verteidigung

Abb. 13

MA Sociology – Yale University

Stdj.	Kursbezeichnungen	Pflicht	Wahlpflicht	lectures / seminars in SWS	credits	Prüfung / Leistungsbewertung
2 Semester je 15 Wochen	<p>insgesamt 8 courses verlangt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Statistics - Sociological Theory - Electives: 6 weitere courses aus einem Angebot von mehr als 20, z. B. Sociology of Culture; Religion and Social Change; Legislative; Types of Democratic Regimes; Sociological Interpretations of Community; Approaches in Nationalism; Analysis of Social Structure; Comparative Development Studies; Government Policy and Health Care Institutions; Gender and Society 	<p>core core</p>	<p>options</p>	<p>3 3 18</p>	<p>1 1 6</p>	<p>studienbegleitende Seminarleistungen und in der Regel schriftliche Prüfung je Kurs am Ende des Semesters in der examination period</p>

Abb. 14

7. Literatur

- DAAD: Studienführer Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland. Bonn 1995.
- Dalichow, F.: Kredit- und Leistungspunktsysteme im internationalen Vergleich. Forschungsstudie für das BMBF. Bonn 1997.
- Ergänzende Bestimmungen zur Anwendung der Magister-Prüfungsordnungen im Rahmen des Reformmodells zur Neustrukturierung des Magisterstudiums an der Ruhr-Universität Bochum. Bochum 1996.
- Evaluation von Studium und Lehre im Fach Geschichte an der Universität Rostock im Studienjahr 1996/97. Dokumentation. Rostock 1998.
- Gestufte Studienabschlüsse. Eine Möglichkeit für Sozial- und Geisteswissenschaften? Verbund-Materialien, Band 2. Hamburg 1998.
- Graduate School Prospectus Nineteen Ninety Nine. The University of Warwick. Graduate School. Warwick 1998.
- HRK: Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen/-abschlüssen. Entschließung des 183. Plenums vom 10. 11. 1997.
- Jahn, H.: Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse. Wittenberg 1998.
- Jahn, H. / Olbertz, J.-H. (Hrsg.): Neue Stufen - Alte Hürden? Flexible Hochschulabschlüsse in der Studienreformdebatte. Weinheim 1998.
- Kreckel, R.: Anstöße zur Hochschulreform in Sachsen-Anhalt. Halle 1997.
- Kreckel, R.: Wege zur Erprobung gestufter Abschlüsse an den Universitäten. In: Jahn, H. / Olbertz, J.-H. (ebenda).
- KMK: Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studienstandortes Deutschland. Beschluß der Kultusministerkonferenz vom 24. 10. 1997.
- Littmann, U.: Studienführer. Vereinigte Staaten von Amerika. DAAD Bonn 1996.
- Peterson's Guide to Four-Year Colleges 1998. Princeton, New Jersey 1998.
- Peterson's Graduate Programs in the Humanities, Arts & Social Sciences 1998. Princeton, New Jersey 1998.
- Postgraduate Prospectus 97&98. The Nottingham Trent University. Nottingham 1997.
- Praxisprogramm „Student und Arbeitsmarkt“. In: Schmidt, S. H.: Student und Arbeitsmarkt. Beiträge zur Hochschulforschung Heft 3. München 1996.

Prüfungsordnung für den Diplomstudiengang Soziologie. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle 1992.

Prüfungsordnung für das Magisterstudium Soziologie im Haupt- und Nebenfach. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Halle 1993.

Schnitzer, K.: Bachelor- und Masterstudiengänge im Ausland. Studie erstellt für den DAAD. HIS Projektbericht. Hannover 1998.

M.A. Reformmodell. Studienführer. Ruhr-Universität Bochum. Bochum 1998.

Studienreformprojekt Germanistik an der Universität Düsseldorf. In: Ehlert, H.: Perborat und Silikat. Das Integrierte Handlungskonzept Studienreform: Aktionsformen für die Verbesserung der Lehre an Hochschulen. Neuwied 1997.

Undergraduate Prospectus 1999-2000. The London School of Economics and Political Science. London 1998.

**HoF Wittenberg - Institut für Hochschulforschung
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg**

Im Dezember 1996 hatte HoF Wittenberg, gefördert durch das Land Sachsen-Anhalt und den Bund, seine Arbeit aufgenommen. Das Institut widmet sich seither der Entwicklung wissenschaftlich begründeter Perspektiven für **Veränderungen** im Hochschulwesen, erhebt hierzu Daten, stellt die aufbereiteten Informationen zur Verfügung, um Reformprozesse zu stimulieren und begleiten, erarbeitet Prognosen und bietet Planungshilfen an.

Eine wichtige Rolle in der Arbeit des Instituts spielt die Hochschulentwicklung in den **neuen Ländern**. Diese Entwicklung ist von Umstrukturierungen gekennzeichnet, die auf Grund ihrer Rigorosität und Dynamik in mancher Hinsicht als exemplarisch für den Reformbedarf der Hochschulen in Deutschland gelten können. Dabei soll der Blick auf die Entwicklungen in Europa ausgedehnt und zugleich auch das Erfahrungspotential des DDR-Hochschulwesens einbezogen werden.

Die theoretischen und methodischen Ansätze der am Institut durchgeführten Forschungen sind **interdisziplinär** angelegt. HoF Wittenberg schließt teilweise an die Arbeiten der **Projektgruppe Hochschulforschung** Berlin-Karlshorst an und greift zugleich Ergebnisse und Erfahrungen der Hochschulforschung in den alten Ländern auf. Damit steht das Institut an der Schnittstelle zwischen ostdeutscher Tradition, gesamtdeutscher Problemreflexion und internationalen bzw. international vergleichenden Annäherungen an seinen Gegenstand. Im **Wissenschaftlichen Beirat** des Instituts wirken renommierte Hochschul- bzw. Bildungsforscherinnen und -forscher aus Deutschland und Europa mit.

Im Rahmen seines vor allem auf die Bildungs- und Qualifikationsfunktion der Hochschulen bezogenen wissenschaftlichen Grundthemas "**Hochschule und gesellschaftlicher Wandel**" verfolgt das Institut u.a. folgende **Arbeitsschwerpunkte**:

- Differenzierung und Flexibilisierung von Studiengangssystemen an Universitäten und Fachhochschulen - Fachübergreifendes Lehren und Studieren
- Hochschule, Region und Arbeitsmarkt (Erwartungen an Hochschulbildung unter den Bedingungen des sich diversifizierenden Arbeitsmarktes, Zusammenarbeit von Hochschulen, außerhochschulischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft)
- Auswirkungen der Internationalisierungsprozesse auf nationale Steuerungsmöglichkeiten von Hochschulsystemen (international vergleichende Hochschulforschung)
- Effizienz und Legitimität von Hochschulbildung (Lehrberichtssysteme, Entscheidungsstrukturen, Hochschulmanagement, Hochschul-Controlling)

In enger Verbindung mit diesen Forschungsschwerpunkten besteht eine ständige Aufgabe des Instituts in der Dokumentation von Quellen und Daten zur Hochschulentwicklung in Deutschland und Europa. Der aktuelle Bestand der **Institutsbibliothek** umfaßt 50.000 Bände und etwa 200 Zeitschriften. Darunter befinden sich wichtige Bestände für Forschungen über die Bildungs- und Hochschulsysteme der DDR und Osteuropas.

HoF Wittenberg hat im „Fridericianum“, dem alten Wittenberger Universitätsgebäude und heutigen Sitz der Universitätsstiftung **Leucorea**, sein Domizil gefunden. Dadurch trägt das Institut auch zur Wiederbelebung des akademischen Lebens in der Universitätsstadt **Wittenberg** bei.

Bislang erschienene Arbeitsberichte:

- 1 '97: Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches*. Wittenberg 1997, 22 S.
- 2 '97: Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer - Bildungsabsichten*. Wittenberg 1997, 33 S.
- 3 '97: Buck-Bechler, Getraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*. Wittenberg 1997, 17 S.
- 4 '97: Lischka, Irene: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*. Wittenberg 1997, 15 S.
- 5 '97: Burkhardt, Anke: *Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995 - Datenreport*. Wittenberg 1997, 49 S.

- 1 '98: Jahn, Heidrun: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*. Wittenberg 1998, 40 S.
- 2 '98: Lewin, Dirk: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal - Zustandsanalyse*. Wittenberg 1998, 44 S.
- 3 '98: Jahn, Heidrun: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse*. Wittenberg 1998, 38 S.
- 4 '98: Pasternack, Peer: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre*. Wittenberg 1998, 30 S.
- 5 '98: Lischka, Irene: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten*. Wittenberg 1998, 43 S.

- 1 '99: Buck-Bechler, Gertraude: *Hochschule und Region. Königskinder oder Partner?* Wittenberg 1999, 65 S.
- 2 '99: Pasternack, Peer: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990 - 1998 / Higher Education & Research in Eastern Europe. Annotated Bibliography of Monographs and Contributed Works in German and English Language 1990 - 1998*. Wittenberg 1999, 81 S. ISBN 3-9806701-0-4. DM 25,00.
- 3'99: Lewin, Dirk: *Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark - Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements*. Wittenberg 1999. 61 S.
- 4'99: Jahn, Heidrun: *Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung*. Wittenberg 1999. 35 S.
- 5'99: Lischka, Irene: *Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt*. Wittenberg 1999, 104 S.

Zweimal im Jahr erscheinen die *HoF-Berichte* mit aktuellen Meldungen aus dem Institut. Beim Deutschen Studien Verlag Weinheim gibt das Institut die Reihe *Wittenberger Hochschulforschung* heraus.